

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 26 (1912)

209 (7.9.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550626](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550626)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22, Fernsprech-Ausschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Mienenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich Frachtposten 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M., für zwei Monate 1.50 M., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlagpolierte Zeitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Wültinger-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pfg. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reflektanz 50 Pfg.

26. Jahrgang. Wültingen, Sonnabend den 7. September 1912. Nr. 209.

Auf zum Protest gegen die Lebensmittelteuerung!

Eine starke und berechtigte Erregung geht durch das deutsche Volk, insbesondere durch die niederen Schichten desselben. Die Lebensmittelpreise, voran die Preise für Fleisch, haben eine fast unerträgliche Höhe angenommen, ja, sie drohen eine noch unheimlichere Anziedelung noch weiter bis ins ungemessene zu treiben. Die Folge hiervon ist einmal ein erzwungenes Verzicht der minderbemittelten Klassen auf Fleischkost, und zum andern in größeren Städten die in letzter Zeit von uns mehrfach konstatierte rapide Zunahme der Verdreheladungen. Entweder muß die Arbeiterschaft nicht vorgesehene Mittel für das verteuerte Fleisch aufwenden oder aber darauf verzichten. Vor diese Alternative ist es durch die beabsichtigte Schuld einer, aus verhältnismäßig unsfähigen Elementen zusammengesetzten Regierung und, zum weiteren, durch den frassen Eigennutz und die brutale Rücksichtslosigkeit der deutschen Großgrundbesitzer gebracht worden.

Im Interesse des Großgrundbesitzers, der im Verhältnis zum Gesamtwohl nur eine kleine Schicht repräsentiert, muß das deutsche Volk den Hungerriemen enger schnallen, muß es wie in Zeiten einer Hungersnot in den notwendigsten Ernährungsmitteln barben. Freilich verweigert die Regierung den empörten Klassen, es bedürfte der Grenzsperre zum Schutze des Anlandes und das Ganze sei nur vorübergehender Natur. Diese beiden Argumente sind nicht anders als bewährte Lügen zu werten. Schon hundertmal haben wir dargelegt, daß verschiedene Länder die Einfuhr von lebenden und geschlachtetem Vieh umfangreich gestatten und daß es mit der vorübergehenden Erscheinung indess auf Zuerungnot nichts anderes auf sich hat, als mit irgendwelchen Zimmungen geschnitten. Man will eben jenen, eines zivilisierten Landes unwürdigen Menschenschlag, den man bei uns Junfer nennt, nicht vor den Kopf stoßen; ihnen doch seine Freunde und Vettern in der Regierung.

Zur selben Zeit, in der es manchem armen Familienvater, der mit gekrümmten Händen von morgens früh bis abends spät auf der Werk, oder den Bau arbeiten muß, nicht möglich ist, für seine Familie genügend Lebensmittel zu schaffen, da gabeln unsere Herrschenden in der Welt herum und hören nichts von Not und Elend, halten schöne Trausprache, in denen sie das Wohl der Gegenwart feiern und preisen Gottes Güte, durch ihre Hände gehende Weltordnung. Die fetten Minister mit ihren fetten Händen und hohen Stirnen schlammern in Bädern und Sommerfriden. Der Kaiser und seine Brüder reisen im Auslande und verdanden drüben das Wohl und die Glückseligkeit ihrer Volksgenossen; der Großgrundbesitzer aber laßt sich in die schmutzige Diebesband und pfeift auf das Elend der Niederen.

Von seiner Regierung hat also das deutsche Volk nichts zu erwarten. Gutwillig tut diese nichts, um dem herrschenden Mangel abzuhelfen. Nur der allgemeine Sturm der vom Hunger bedrängten Bevölkerung kann diese zu Taten zwingen. Und ein solches Vorgehen ist entschieden nötig, wollen sich Arbeiter und Mittelstand nicht in eine Hungeraffäre hineinziehen lassen, aus der es keinen Ausweg mehr gibt. Wenn die Scham zu den Händen gelassen ist und die Gottesgandenscheine keine Zeit und Lust haben, dem Zuerungsgeld zu fernern, dann gilt es, den Volksturm zu entfesseln und in öffentlichen Versammlungen wuchtig für das Recht und die Vernunft zu protestieren.

Wenn unsere Herrschenden das Volk zu Kriegsmittelpfeileren schreien wollen, dann beweisen sie regelmäßig in England, nicht aber, wenn es gilt, bessere soziale Einrichtungen zu treffen. Interessant aber ist ein Vergleich mit den Fleischpreisen von dort drüben.

In England verteuert kein hoher Zollwall die Lebensmittel. Die Folge davon ist, daß die große Masse des Volkes sich einen weit höheren Konsum von Fleisch leisten kann als bei uns. Zudem sind die Löhne dort im allgemeinen höher.

Nach der englischen Zeitschrift „Economist“ vom Oktober 1911 kommen auf den Kopf der englischen Bevölkerung, nach deutschem Gewicht, durchschnittlich 55 Pfund Rindfleisch, 27 Pfund Schweinefleisch und 30 Pfund Schaffleisch; dazu werden auf den Kopf der Londoner Einwohner 140 Pfund Fisch gerechnet. Im Jahre 1910 wurden, vornehmlich aus Australien und Argentinien, eingeführt 611 000 Tonnen Fleisch, während der Gesamtverbrauch in den vereinigten Königreichen an Rind- und Schaffleisch 1 813 000 Tonnen betrug, davon 61 Prozent einheimisches.

Der Großhandelspreis — immer in deutsche Pfund umgerechnet — stellte sich in London für Schaffleisch auf achtzehn bis einundzwanzig und für Rindfleisch auf achtzehn bis einundzwanzig Pfennig. Dagegen betrug der Großhandelspreis in Berlin für zweite Qualität Rind- und Schaffleisch, für das erste 77 und für das letztere 75 Pfennig pro Pfund. Die nachstehende Tabelle, die wir dem „Kallischen Volksblatt“ entnehmen, zeigt die Fleischpreise in London und Berlin Ende 1911 im Detailhandel (deutsches Pfund):

	Hammeifisch.		erste Qualität	
	Berlin	London	Berlin	London
Keule	90 Pf.	42 Pf.	100 Pf.	46 Pf.
Rotelet	110	55	120	60
Wast	80	42	100	45
Brust	80	35	90	40
Ramm	90	30	100	46
Rindfleisch.				
Rumpsteak	100 Pf.	55 Pf.	110 Pf.	70 Pf.
Rende (Weefsteak)	140	65	160	75
Schmorsteak	90	45	100	50
Podrippe	80	35	90	45
Lentrippe	70	25	80	40
Brust	70	25	80	43
Gepöckte Junge	—	—	120	60
Leber	—	—	90	50
Schenschnitzel	—	—	50	5
Rindbaltag	60	20	60	25
Frishes Schweinefleisch.				
Keule	90 Pf.	57 Pf.	100 Pf.	61 Pf.
Rotelet	92	57	100	70
Wast	80	27	90	50
Ramm	70	45	80	58
Pöckelsteak, Keule	90	34	100	50
Geräucheretes Schweinefleisch.				
Keule	100 Pf.	55 Pf.	110 Pf.	60 Pf.
Hoher Schinken	140	55	160	55
Ramm	80	45	90	58
Wast	70	30	70	50
Kalbfleisch.				
Keule	100 Pf.	46 Pf.	110 Pf.	68 Pf.
Rotelet	100	55	110	68
Ramm	80	46	60	65
Brust	80	46	100	60

Die Preisdifferenz zwischen Berlin und London dürfte zurzeit (Ende August 1912) noch größer sein. Aus der Gegenüberstellung der Großhandelspreise und der Detailpreise geht hervor, daß auch die englischen Großhändler reichlichen Profit nehmen, daß auch die Schlächter guten Verdienst haben, und dennoch ist das Fleisch um bedeutendes billiger als bei uns. Können die Viehhändler dabei nicht zurecht, dann wäre wiederum der Viehbestand nicht so groß, als er in der Tat ist. Die Zahl der Rinder in Großbritannien belief sich im Jahre 1910 auf 11 765 453, das sind 3623 mehr als im vorhergehenden Jahre; Schafe wurden gezüchtet 31 164 600 Stück.

Wie die letzten Nachrichten belegen, ist man nun auch in den Kreisen des Bürgertums teilweise zu der erfreulichen Einsicht gekommen, daß so die Zummerei in Deutschland nicht mehr weitergehen kann! In verschiedenen Magistraten und Gemeindevorständen hat man an die Regierung petitioniert, zu gestern in Wien, wo die Öffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schweinen, Rindern und Schafen aus Oesterreich-Ungarn sowie von frischem Rindfleisch und Hammelfleisch aus Rußland verlangt wird. — Eine Deputation der Wiener Stadtverordnetenversammlung be-

sahsch am Mittwoch einstimmig, der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, nicht nur an die hiesige Regierung, sondern auch direkt an den Bundesrat das Ersuchen zu richten, um wenigstens zeitweise Aufhebung der Hölle auf Lebens- und Futtermittel, die Öffnung der Grenzen für Schlachtvieh und Milderung der Bestimmungen, die der Einfuhr von frischem, zubereitetem und gerohrenem Fleisch entgegenstehen. Viele ähnliche Anträge aus größeren und kleineren Orten haben wir in den letzten Tagen mitgeteilt.

Auch die „Bergwerks-Zeitung“, das Blatt der Zechen- und Hüttenkapitalisten, nimmt in ihrer Nummer vom 1. September d. J. in ihrer Wochenrundschaue Stellung zur Fleischteuerung. Wir finden da folgende interessante Ausführungen:

Es geht so auf die Dauer nicht weiter. Selbst aus den Kreisen, die früher nicht gewillt waren, wird jetzt die Mahnung erhoben, die Regierung müsse die Grenzen weit öffnen, wenigstens für geschlachtetes, insbesondere für gefrorenes Fleisch aus Australien und Südamerika. Dieser Forderung gegenüber kann das beliebige Argument gegen die Einfuhr von lebendem Vieh, daß dadurch der Viehbestand des deutschen Bauern vermindert werde, nicht geltend gemacht werden, denn ein gefrorenes Hammelvieh kann dem deutschen Rindvieh umwiegend die Maul- und Klauenseuche übertragen. Die Erfahrung in England hat aber gezeigt, daß durch die sorgfältig organisierte und gepflegte Einfuhr von australischem Fleisch weiten Volkskreisen ein billiges, zuzugendes und gesundes Nahrungsmittel beschafft werden kann. Gegen diese Forderung wird zur Zeit der Fleischnot durch die Regierung unter seinen Umständen irgendein stichhaltiges Argument geltend machen, und wenn sie auch diese Forderung ablehnt, so kann sie sich gegen den von extremer Seite erbobenen Vorwurf, ihre Politik sei nur darauf gerichtet, den Agrariern die hohen Viehpreise unter allen Umständen zu garantieren, nicht verteidigen. Selbst die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat zugegeben, daß eine Fleischteuerung vorhanden ist. Der von ihr angegebene Trost, es handle sich nur um eine vorübergehende Erscheinung, kann nicht mehr ernst genommen werden, da er schon zu oft geltend gemacht worden ist und sich niemals bewahrheitet hat. Wenn das offizielle Blatt jetzt von neuem mit dieser windigen Ausflucht kommt, so darf es sich nicht darüber wundern, daß ihm mit Hohn begegnet wird. Im ganzen kommt ja diese regierungsseitige Begründung darauf hinaus, daß deutsche Volk werde sich an diese ewig wiederkehrende Fleischteuerung „gewöhnen“. Dieses Argument ist aber um nichts humoner als die Ankündigung der Reute, die dem Kal die Haut bei lebendigem Leibe abziehen, und die jeden Einwand gegen diese Grausamkeit mit der Ausrede begegnen, die Kal seien das gewohnt. Natürlich sind nicht die Kal an diese Grausamkeit gewöhnt, sondern ihre Zahner.

Das alles sind gewichtige Stimmen, die wir, wie gesagt, begrüßen, aber wenn sich die Arbeiterschaft etwa in dieser Frage auf das Bürgertum verlassen wollte, so wäre das verfehlt. Sie selbst ist am berufensten in dieser Sache vorzugehen, und darum ist es nötig, daß sie die heute und morgen im Oldenburger Lande stattfindenden Preiserversammlungen bis auf den letzten Mann besucht. Die oldenburgische Regierung hat es während der letzten Landtagsperiode abgelehnt, beim Bundesrat für Öffnung der Grenzen und sonstige Abhilfsmittel einzutreten. Das ist ein Standpunkt, der sich in seiner Weisheit und Volksverachtung mit dem manch anderer Regierung dort; indes ist es an der Zeit, daß das ausgebeutete, arbeitende Volk seine Stimme erhebt und gebieterisch von seinen Leitern eine Beachtung der herrschenden Not fordert. Darum:

Arbeiter, Bürger! Besucht in Massen die heute und morgen stattfindenden Protestversammlungen! Für gerechte Lebensmittelpreise sei die Lösung!

Politische Rundschau.

Nürtingen, 6. September.

Ein Offizier ehrenrat als Schützer eines bössartigen Geisteschwachs.

Die „Germania“ bringt die sensationelle Meldung, daß der Hauptmann Kammerer, jener vom Gericht als bössartig geisteschwach charakterisierte Bezirksoffizier, der die Anrechnung zum Bezirk gegen den Amtsrat und Polizeioffizier Mittel gab, durch Beschluß des Ehrenrats verurteilt worden sei, dem Amtsratsmittel eine Duellforderung ausgeben zu lassen.

Wenn die Meldung der „Germania“ richtig ist — vielleicht steht ihr der Amtsrat Mittel nicht allzu fern — dann würde das allerdings die Ärmung des Standals sein. Nicht genug, daß der Hauptmann Kammerer nach einer solchen Gerichtsverhandlung noch immer Dienst tun kann, und nicht genug, daß die Militärbehörde bis heute vermindert hat, ihrerlei Reute aus dem Offizierskorps zu entfernen, die vor dem bürgerlichen Gericht eine so bedenkliche Rolle spielen, der Offiziersehrenrat scheint sich ebenfalls der verurteilten Offiziere annehmen und den freigelegenen Amtsratsmittel Mittel nacheinander vor die Justiz zu bringen zu wollen. Wenn etwas geordnet ist, dem Quasiduell nach ein solches Ende zu bereiten, so wäre es allerdings ein solcher Schritt des Ehrenrats. Was nun, wenn Mittel die Forderung ablehnt? Nach der bisherigen Praxis müßte er dann schämlich aus dem Offizierskorps ausgeschlossen werden, und gegen diese Ausweisung würde ihm kein Zivilgericht zu schätzen vermögen.

In ihrer Übersetzung vom Donnerstag kommt die „Germania“ noch einmal auf den Fall zu sprechen. Sie führt aus der Begründung des freisprechenden Urteils den Vollzug an:

Dem Hauptmann Kammerer ist der Vorwurf gemacht worden, er sei ein bössartiger Geisteschwach, vor dem man sich in dieser Beziehung nicht nehmen müsse. Zuerst verurteilt hat das Gericht als mehr erweisen angehen. Die Geisteschwäche wurde als festgestellt betrachtet auf Grund der Sachverständigen-Entscheidungen. Diese Bössartigkeit wurde erst in dem zweifelhaften und nicht offenen Verfahren gegenüber dem Angeklagten und dem Ehrenrat. Diese Worte in dem Verlaufe des Hauptmanns Kammerer bei den Gerichtsverhandlungen. Hierfür ist der Sachverständigenbescheid ersucht.

Im Anschluß hieran meint dann das Zentrumsblatt: Und entgegen dem Urteil der Sachverständigen und dem Urteile des Ehrenrats sollte ein militärischer Ehrenrat es für angezeigt gehalten haben, einem „Geisteschwachen“ zu erlassen, eine Duellforderung auszusprechen! Damit würde nicht nur die Intimität des militärischen Ehrenrats, sondern der Zustand selbst mit den Zuständen in der Armee vor der gesamten öffentlichen Meinung an den Pranger gestellt werden. Auch dann, und dann noch in viel höherem Grade, wenn der betreffende Ehrenrat sich des Mittels eines „Geisteschwachen“ Offiziers und seiner Duellforderung bedient haben sollte, um den Amtsratsmittel, der verurteilten die Duellforderung statt abgelehnt haben wird, zu zwingen, seinen Abschied als Landwehroffizier zu nehmen.

Soweit die bürgerliche Presse den Vorfall kritisch behandelt, stimmt sie darin überein, daß es ein schwerer Fehler gewesen ist, dem Hauptmann Kammerer zu der Forderung des Amtsrats Mittel zu veranlassen. Mit Recht wird in der antisozialen Presse betont, daß auch der Vorfall des Gerichts, das den Hauptmann als bössartigen Geisteschwachen bezeichnet hat, nicht davon sicher ist, ebenfalls zum Duell herangeführt zu werden. In der Tat, daß dem Amtsratsmittel die Forderung zugeht, kommt die Überzeugung der Militärbehörde zum Ausdruck, daß das Zivilgericht ein Urteil gefällt hat, das in militärischen Kreisen als falsch empfunden wird. Wenn die beteiligten Richter, die das Urteil mitgefällt haben, etwa ebenfalls Reserveoffiziere sind, dann wird zweifellos versucht werden, auch sie zur Verantwortung zu ziehen. Geleg und Recht sind Dinge, über die der Militarismus nicht zu streiten pflegt.

Deutsches Reich.

Das Justizhausgesetz auf dem Markt. In der Nacht, daß sechs Bundesstaaten beim Bundesrat den Antrag auf verhängten Schutz der Arbeitsämter eingebracht haben, will die „Deutsche Tageszeitung“ von „lunziger Seite“ erfahren haben, daß die Meldung in dieser Form nicht zutrifft. Man erwartet aber, daß der Bundesrat sich bald nach seinem Zusammenritte und jedenfalls nach der Wiedereröffnung des Reichstags mit der Angelegenheit befassen werde.

Gleichzeitig wendet sich das Organ der Lebensmittelmacher gegen die von anderer Seite aufgestellte Behauptung, daß der Reichsanwalt ein Gegner von Ausnahmegesetzen sei. Den Beweis erbringt das Blatt darin, daß er sich nicht gegen das preussische Enteignungsgesetz gemeldet habe. Damit gesteht das ehrenwerte Organ also zu, was von dieser Seite stets bestritten wurde, daß das Enteignungsgesetz ein Ausnahmegesetz ist. Im übrigen bestritt die „Deutsche Tageszeitung“, daß ein Justizhausgesetz gegen die Arbeiter als Ausnahmegesetz bezeichnet werden könne. Darüber kann man allerdings mit dem Junfermann nicht rechten.

Einem Keinsfall erlitt der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie vor der Kernungssammer des Landgerichts zu Hildesheim. In der für den Wahlkreis Celle-Gifhorn herausgegebenen Halbzeitung „Die Fackel“ hatte ein längerer Artikel mit dem Reichsverband gründlich abgerechnet. Wegen der darin enthaltenen Kennzeichnung der Agenten des Reichsverbandes schickte sich der Generalsekretär Kossell in Hannover und nach zwei gänzlich unbekanntem Sekretäre des Reichsverbandes beleidigt und erhoben gegen den Verleger der „Fackel“, Genossen K o s s e l l in Celle, Privatbeleidigungsklage. Genosse Hoffmann wurde auch nach § 21 des Verlegergesetzes wegen Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Antrag auf Publikation des Urteils in den Reichsblättern wurde dagegen abgelehnt. Hoffmann wurde nicht als Verfasser, sondern als Verleger bestraft.

Den Reichsverbänden vor die Strafe zu niedrig, sie legten Berufung ein. Hoffmann hatte sich bei dem Urteil

des Amtsgerichts berichtigt und daher stand nur die auf höhere Strafe hinzielnde Berufung des Reichsverbandes zur Verhandlung. Der Vertreter Hoffmanns, Rechtsanwalt Dr. Müller aus Hannover, machte nun daraus aufmerksam, daß eine Privatklage nach Stengeln und anderen Kommentatoren nicht auf Grund des § 21 des Verlegergesetzes erhoben werden könne. Danach sei gegen einen Verleger nur die Offiziellklage möglich. Das Gericht schloß sich diesen Auslegungen auch an und stellte auf die verschiedenen Einwendungen folgendes fest:

Der Artikel enthält Beleidigungen gegen den Reichsverband; die Mitglieder sind zur Klage legitimiert, da sie als Mitglieder des Reichsverbandes sich beleidigt fühlen können; daß der Angeklagte Hoffmann den Artikel verfaßt oder vor der Verbreitung gefasst hat, ist nicht erwieben; da der § 21 des Verlegergesetzes für Privatklagen keine Anwendung finden kann, war ein Verleger Hoffmann als Verleger nicht möglich; eine vom Kläger eingeleitete Berufung wirkt auch zugunsten des Angeklagten; das Gericht behält deshalb das Urteil der Vorinstanz auf und stellt das Verfahren ein!

Wer andere eine Grube gräbt —! In seiner Nachsicht konnte der Reichsverband sich nicht zeigen und nun hat er durch seine Berufung unseren Genossen von der Strafe befreit und noch die sehr erheblichen Kosten zu tragen.

Die Orthodoxie als 1a Denunziant. Der politische Feldgottesdienst, der am 1. September auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin stattfand, hat in den Kreisen der evangelischen Orthodoxie deshalb Empörung hervorgerufen, weil, im Gegensatz zu der Behauptung des offiziellen Berichtes, die katholische Geistlichkeit nicht teilgenommen hat. Ein in seinen inneren Gefühlen tief verletzter Denunziant konstatiert dies in einer Aufsicht an den „Reichsbote“, indem er betont, daß nach einer „allerhöchsten“ Bestimmung die evangelischen und die katholischen Militärparaden des Garde- und 3. Armeekorps hätten anwesend sein müssen. Die üblichen Militärgottesdienste des Korps sollten sich freiwillig beteiligen. Das Schreiben schließt dann: „Ich teile Ihnen dies mit, weil eine solche Mißachtung einer allerhöchsten Anordnung meines Wissens einzig dastehet. Ich habe dies in anderen Korps nicht erlebt. Hier in der evangelischen Hauptstadt mag man dies.“ Der Zweck der Mitteilung und ihrer Veröffentlichung ist natürlich klar — die Militärbehörde soll gegen die katholischen Geistlichen einschreiten, diese werden dann die Gewissenfrage vorziehen und ein neuer Konflikt ist fertig. Das Zentrum wird im Reichstag wieder ein großes Geschrei antimmen, der Kriegsminister wird eine lange Erklärung abgeben — und alles bleibt wie es ist. Am besten wäre es, die Militärgottesdienste ganz abzuschaffen. Die Herren bezogen Geschäfte, die in einem schreienden Mißverhältnis zu ihren Arbeitsleistungen stehen. Die Kirchen stehen, in den großen Städten verlassenen, meist leer, die Zivil-Gottesdienste werden von der Arbeit aus nicht gerade erdrückt, so daß es ihnen nur erwidert sein könnte, wenn die Kirchen durch Soldaten einigermahen gefüllt würden.

Kraetzle der Wilmshöhe. Der Staatssekretär des Reichspostamts, Herr Kraetzle, scheint der Meinung zu sein, daß die Reichspost sein persönliches Unternehmen ist. Ein Berliner Rechtsanwalt war mit einer Telephonkette in Disposition geraten, vermutlich hatte er das Fräulein durch das Telephon beleidigt, und die Folge war, daß ihm von der Postverwaltung das Telephon entzogen wurde. Als die Beschwerde darüber vor den Staatssekretär kam, soll er erklärt haben: „Ich gebe diesem Rechtsanwalt keinen Anschlag.“ Dieser Wilmshöhe des Staatssekretärs muß mit aller Schärfe entgegengetreten werden, es darf nicht in das Belieben der Postverwaltung gestellt werden, jemand zu einer öffentlichen Einridung zuzulassen oder nicht. Schließlich könnte ja ein Postgewaltiger einmal auf die Idee verfallen, den „weisen Umstärkern“ kein Telephon einzurichten.

Die Wertmahnale in Schlesien dauern an. Neuerdings ist es in Roggenau (Kreis Sprottau) zu Zusammenstößen gekommen. Die Agrarier scheinen in einem großen Prozeß ihre „Anschuld“ beweisen zu wollen, im Saganer Amtsblatt ist folgende Aufforderung zu lesen:

„Mit Bezug auf die Beleidigungen, Verwundungen, Entstellungen und tätlichen Angriffe, welchen die Wirtin- und Gewerbetreibende von Roggenau in den letzten Monaten in Sagan ausgesetzt waren, hat die Reichskommission Herrn Rechtsanwalt Gehlert in Sagan ersucht, zum Schutze der Verläufer Behauptungen in dieser Sache entgegenzunehmen. Personen, welche dazu Auslagen machen können, werden aufgefordert, sich Mittwoch den 4. oder Donnerstag den 7. d. M., von 9-11 Uhr, im Bureau des Herrn Rechtsanwalt Gehlert in Sagan, am Markt, oder zur gleichen Zeit im „Hotel zum weißen Löwen“, Zimmer Nr. 1, zu melden. Kosten irgendwelcher Art entstehen niemand.“ Die landwirtschaftliche Reichskommission des Kreises Sagan. S. K. Weilmann.

Der Prozeß kann für Sprachforscher sehr wichtig werden, denn wie uns berichtet wurde, haben die schlesischen Bauernfrauen einen ungeheuren Vorrat derbster Schimpfwörter auf die rentierten Käufer angewandt, die natürlich mit zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden müssen.

Nachfrage nach Schlachtpferden. Ein Frankfurter Pferdewerger klagt in einer Einsetzung an die bürgerliche Presse, daß es ihm infolge der Zensur kaum noch möglich sei, ein Geschäft zu machen; von weit her kommen auswärtige Pferdewerger und schnappen ihm die „besten Gänse“ vor der Nase weg. Die meisten Pferdewerger könnten nunmehr an 2-3 Tagen ihre Wägen ohne halten, so stark ist die Nachfrage nach Pferden. Wenn das so fortgehe, werde das Pferdewerger bald so teuer werden, wie das Ochsenfleisch. Nur die „Ceßnung der Grenzen für das Schlachttroh“ könne das helfen.

Finnland.

Rechtsanarchie. Unter finnländischer Mitarbeiter schreibt uns: Gestützt auf das russische Entlassungsgesetz vom 30. Mai 1910, hat die russische Regierung nun einen regelrechten Feldzug gegen die finnischen Verwaltungsberechtigten eingeleitet, die der zu Recht bestehenden und vom Jaren bedauerndem Verfallung treu geblieben sind. Ein russischer Bauer machte dem Magistrat in Wiborg Mitteilung, daß er ein

Gewerkschaft eröffnen wolle. Der Magistrat ließ diese Mitteilung unbedacht, weil das finnische Gesetz für Rückstellungen ein Genehmigungsverfahren vorschreibt. Daraufhin wurden besondere Untersuchungsrichter aus Petersburg nach Wiborg beordert, die den scheinbar Fall auf russische Art untersuchen sollten. Da der Bürgerweiser und zwei Magistratsmitglieder nicht vor diesen außerordentlichen Richtern erschienen, schleppte die Ortspolizei den Bürgermeister und ein Magistratsmitglied (den andern fand die Polizei nicht) vor die Petersburger Richter. Die genannten finnischen Amtsberechtigten verteidigten jede Antwort, protestierten gegen die angewandte Gewalt und erklärten, sie nur vor dem Wiborgs Gerichte verantworten zu wollen. Es wurden nur gegen eine Kaution von je 500 Rubel vorläufig auf freiem Fuß gelassen. — Das ist nun der erste praktische Fall der Anwendung des russischen Entlassungsgesetzes. Was steht hier zu erwarten? — Die praktische Betätigung dessen, daß Recht vor Recht geht! Die vertriebenen und beschworenen Verfassungsberechtigten Finnlands werden mit Füßen getreten, und zwar auf Befehl desselben Jaren, der auch den finnischen Verfassungsbruch auf seinem Gewissen hat. Die europäische Geleiertenwelt hat das Vorgehen Rufschand gegen Finnland zwar als einen infamen Rechtsbruch bezeichnet. Den Finnen blüht das aber nicht; sie müssen alle Bitternisse der russischen Gewaltpolitik durchkosten — bis die höhere Macht der Revolution sie befreit.

Türkei.

Der jüngstliche Kongreß zu den Wahlen. Unter Anwesenheit von fünf früheren Abgeordneten, vier Senatoren und 24 Delegierten beriet der jüngstliche Kongreß über die Beteiligung an den Parlamentswahlen. Die Debatte verlief sehr hitzig. Unter anhaltendem Lärm sprach sich der Kongreß durch Aufheben der Hände gegen die Teilnahme an den Wahlen aus. Darauf wurde die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde die Abstimmung wiederholt. Der Kongreß nahm jedoch in namentlicher Abstimmung mit 66 gegen 13 Stimmen eine Resolution an, in der es heißt: Das Komitee für Einheit und Fortschritt, das die Schließung der Kammer als einen Angriff auf die Verfassung betrachtet, beschloß, an den Wahlen teilzunehmen, um durch gesetzliche Mittel die vollendete Tat wieder gut zu machen und der Nation ihre Rechte zurückzugeben. In der nächsten Sitzung am Samstag soll die Reorganisation des Komitees beraten werden.

Japan.

Annahme der Frauenarbeit. Nach den Berichten des Industrieabteilungs nimmt die Frauenarbeit aus in Japan rapide zu, besonders in der Seide- und Textilindustrie. Insbesondere machen die Frauen 66 Proz. aller in den Industrie betätigten Personen aus, jedoch nur halb so viel männliche wie weibliche Arbeiter beschäftigt sind. Die Arbeitszeit für Frauen soll im allgemeinen 12 Stunden pro Tag nicht übersteigen, doch wird darüber keine scharfe Kontrolle geführt. Ende 1908 waren mit dem Spinnen roher Seide, Verarbeitung der Baumwolle, mit Weben im 373 284 Personen beschäftigt, davon 40 787 männliche Arbeiter über 14 Jahre, 2475 Frauen unter 14 Jahren, dagegen 296 424 Arbeiterinnen über 14 und 33 596 Arbeiterinnen unter 14 Jahren. Der Lohn der erwachsenen Arbeiter betrug 30-51 Sen (1 Sen = 2 1/2 Pf.) im Maximum pro Tag, bei den Frauen 12-20 Sen. Erwachsene Arbeiterinnen erhielten 20-28 Sen, Mädchen 10-16 Sen. Bei diesen Löhnen ist es nicht verwunderlich, daß die Ausfuhr dieses stark bewirkten Landes sich von 1891 bis 1910 von 70 auf 450 Millionen Dollar gehoben hat, und daß besonders amerikanische Fabrikanten Niederlassungen in Japan errichten, um auch an dieser billigen Arbeitskraft zu profitieren. Bei vielen Artikeln ist der dadurch ersetzte Gewinn so groß, daß die Fabrikanten Rohstoffe aus Amerika nach Japan schaffen, dafür dort einzufrachten zahlen, sie dort verarbeiten lassen und mit neuen Faseln wieder nach Amerika schaffen, um sie dort auf den Markt zu bringen, immer noch billiger, als wenn sie am Orte, wo die Rohstoffe gewonnen werden, mit Hilfe der modernsten Maschinen von einheimischen, oder anspruchsvolleren Arbeitern hergestellt werden.

Politisches Notizen. In den Aramollen auf verschiedenen Märkten in Niederösterreich verlangt die Deutsche Tageszeitung: „Unseres Erachtens muß die Polizei die für zu Gebote stehenden härtesten Mittel anwenden, um denartige „Rückfälle“ in einen futuristischer Zustand zu verhindern.“ Der Autor behauptet, die für die Deutsche Tageszeitung natürlich der unerschämte Wucher mit Lebensmitteln. — Für die Landtagswahl in Berlin I an Stelle von Albert Traeger hat das Wahlkomitee der Sozialistischen Volkspartei beschlossen, der früher einberufenen Wahlkommission als alleinigen idealen Kandidaten den früheren Reichstagsabgeordneten Samuilowitz Dr. W u g a n vorzuschlagen. — Der preussisch-hildesheimische Lotterievertrag ist von der bayerischen Kammer der Reichsräte angenommen worden. — Die zweite Abteilung des Deutschen Juristentages in Wien nahm mit großer Majorität einen Antrag Ripp-Berlin, Watten-Berlin betreffend die Haftung der Juristenschaft für alle Schäden ohne Rücksicht des Verhältnisses an; gegenwärtige Vertreter der Justizräte Riemer-Gien und Eigenhauf-Berlin wurden abgelehnt. — Wie in Paris verlautet, verzieht die französische Regierung auf die Einführung einer Zollkontrolle im Jannet Maroellos zwischen der französischen und spanischen Zone, wegen der französischen Ansprüche erhoben hat. — Die „Agence Bulgare“ erklärt alle Zeitungsmeldungen über Sendungen von Truppen oder Artilleriematerial an die bulgarische Grenze für unbegründet. — Eine Meldung aus Neustadt zufolge haben die Albaner in Wlepe ein Christenmörder verurteilt und in Wlepe eins vor. — In der türkisch-erblichen Grenz macht sich eine lebhafte Truppenbewegung bemerkbar. Von Konstantin bis Jannet haben alle türkischen Kasernen bedeutende Verstärkungen erhalten.

Gewerkschaftliches.

„Vollfahrts“-Einrichtung als Streikversicherung. Der Redaktion der „Tüßelborfer Volkszeitung“ folg nachstehendes, noch nicht an die betr. Arbeiter ausgegebene gedruckte Zirkular zu:

Vollfahrts-Einrichtung für Lithographen und Steinbrucher der Germania Schütts Aktiengesellschaft. Die Germania Schütts Aktiengesellschaft will ihren Lithographen und Steinbrucher eine Unternehmung gründen, um auch die Beiträge zu leisten haben.

Die Unterführung sollen erhalten alle Lithographen und Steinbrüder, welche wenigstens ein Jahr bei der Firma beschäftigt sind. Sie dürfen feiner anderen Unterführungsgasse angehören und müssen sich diese verpflichten, an keinem Streit teilzunehmen.

Die Erklärung, daß man keine anderen Unterführungsgasse angeht und sich verpflichtet, an keinem Streit teilzunehmen, wird durch eigenhändige Namensunterschrift abgegeben. Mündl. den 12. Juni 1912.

Es folgen dann noch Bestimmungen über die Art der Kranken-, Todesfall-, Alters- und Wittwenversicherung und über Urlaub. Die Verteilung des Birkurals an die Arbeiter hat man wohl deshalb noch nicht vorgenommen, weil man noch am Lieberlegen ist, ob man wirklich wegen der, den Arbeitern den Verdacht auf ihre Rechte für einige Wohlfahrtsbüros zuzumuten. Mit den „anderen“ Unterführungsgassen sind die Gewerkschaften mit gemeint, aus denen man auf diese Weise die Arbeiter zu reihen gedenkt. Wenn die Firma die Arbeiter zum Verdacht auf Organisation und Streik verleiten könnte, dann wäre sie vor Lohnrückgehungen und sonstigen ungewissen Dingen sicher. Das erhaltene Geld würde zweifellos mehr ausmachen, als ihr die „Wohlfahrt“ kosten würde. Selbst die Gewährung von drei Tagen Urlaub für Beute, die mindestens 5 Jahre bei der Firma beschäftigt sind, ist unter diesen Umständen nur ein zurückweisender Süßer. Gossentlich werden die Arbeiter, wenn die Firma an sie herantritt, es ablehnen, ihr wirtschaftliches Todesurteil „eigenhändig“ zu unterschreiben.

Soziales.

Rüstringen, 6. September.

Allen Angestellten zur besonderen Beachtung.

Gegenwärtig wird den Angestellten von den amtlichen Stellen für die Angestelltenversicherung bekannt gegeben, daß sie ihre Karten zur Aufnahme in diese Versicherung abholen und ausgefüllt wieder zurückgeben sollen. Wer danach schon gehandelt hat, der wird nun sein blaues Wunder erlebt haben, wenn er das einer näheren Betrachtung unterzogen, was da über die Beitragsleistung angegeben wird, obwohl das jedem Interessenten im allgemeinen bekannt sein dürfte. Da werden bei einem Gehalt von 1100 Mark bis 1500 Mark nicht weniger wie 81,60 Mark an jährlichem Beitrag gefordert, bei einem Gehalt von 1500 bis 2000 Mark nicht weniger wie 115,20 Mark, bei einem Gehalt von 2000 bis 2500 Mark gar 158,40 Mark, bei einem Gehalt von 2500 bis 3000 Mark schließlich 199,20 Mark usw. Diese Beiträge werden nun zwar nur zur Hälfte von den Angestellten bezahlt, die andere Hälfte müssen die Unternehmer bezahlen. Aber trotzdem bedeutet das für die Angestellten eine ganz ungeheure Belastung, zumal, wenn man noch bedenkt, daß es die Unternehmer verfehlen werden, die Beiträge wieder auf die Angestellten abzumalen, und, daß weiterhin die Angestellten mit einem Gehalt bis zu 2000 Mark auch noch beitragspflichtig zur Invalidenversicherung sind. Noch tröster aber wird das Bild, wenn man prüft, was es denn für die ungewissen hohen Beiträge an Unterleistungen gibt. Da ist es zunächst zu beachten, daß eine Wertzeit von nicht weniger wie zehn Jahren selbige ist; dann, daß oft derjenige eine Unterleistung erhält, der 65 Jahre alt oder berufsunfähig ist — berufsunfähig heißt, daß einer weniger als die Hälfte eines körperlich und geistig gefunden Verdienstes von ähnlicher Ausbildung und gleichwertigen Kenntnissen und Fähigkeiten leistet. Und die Beiträge selbst? Da kann es bei 100 Mark Beiträgen jährlich und 10jährigen Worten 250 Mark „Rubegeß“, 100 Mark Witwenrente und 53 Mark Waisenrente geben; bei 10jährigen Worten 375 Mark „Rubegeß“, 130 Mark Witwenrente und 80 Mark Waisenrente; bei 10jährigen Worten 500 Mark „Rubegeß“, 150 Mark Witwenrente und 100 Mark Waisenrente, usw. Das sind im Verhältnis zu den Beiträgen geradezu erbärmliche Leistungen, und stellt man sie in ein Verhältnis zu dem, was heute der Lebensunterhalt kostet, dann ist es zum Sterben zwiefel und zum Leben zu wenig. Bezeichnend ist, daß die Leistungen in den höchsten Klassen der Angestelltenversicherung geringer sind, als die Leistungen der Invalidenversicherung bei gleich langer Beitragszahlung mit niedrigen Beiträgen. Die Witwe eines Angestellten, der bei Reibeten 3000—4000 Mark Einkommen hatte, bekommt geringere Rente als die erwerbsunfähige Arbeiterwitwe, deren Mann ein Einkommen von jährlich gegen 2000 Mark bezog. Es ist also ein völlig unzulängliches Gesetz Wirksamkeit geworden, und die gesamten bürgerlichen Parteien haben dabei redlich mitgeholfen. Nur die Sozialdemokratie hat es besser gewollt. Das aber mögen sich die Angestellten wohl merken, besonders jetzt, wo sie daran erinnert werden — und mögen sich zukünftig politisch danach richten. Nun aber ist es notwendig, daß sich alle Angestellten ihre Rechte wahren. Wie schon mehrmals darauf hingewiesen, sind jetzt die Aufnahme- und Versicherungsarten für die Angestelltenversicherung überall bei den dritten Ausgabestellen (in Rüstringen im Wohlfahrtsbureau Bismarckstraße 7, Zimmer 2) zu haben. Als Legitimation gilt der Steuerzettel oder die Invalidenkarte. Die Aufnahme- und Versicherungsarten mit den Anleitungen werden unentgeltlich abgegeben. Ferner sind die Arbeitgeber berechtigt, für die bei ihnen beschäftigten Angestellten die Karten abzugeben. Da vor Aufstellung der Versicherungskarte die Versicherungspflicht geprüft wird, so müssen die Ausgabestellen sich Kenntnis beschaffen werden, damit die Versicherungsarten zur Wahl zur Verfügung stehen. Wer nicht im Besitz der ausgefüllten Versicherungskarte ist, kann sein Wahlrecht bei den im Oktober stattfindenden Vertrauensmännerversammlungen nicht ausüben!

trauens- und Ergänzmänner aus den Arbeitgeber werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt. Gensüß wird schriftlich nach den Grunddaten der Verhältniswahl. Die Wahlberechtigten werden aufgeführt, Vorschlagslisten für die Wahl bis spätestens am 28. September bei dem Amte einzureichen.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens 9 Namen enthalten; sie darf höchstens 18 Namen aufweisen. Die Vorschlagslisten sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnung zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Mangels anderer ausdrücklicher Erklärung wird angenommen, daß die an erster Stelle Angeführten als Vertrauensmänner vorgeschlagen werden. Die Vorschlagslisten müssen von mindestens 3 Wahlberechtigten unter Benennung eines für weitere Verhandlungen bevollmächtigten Vertreters unterschrieben sein. Die Vorschlagsliste soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterzeichneten Merkmalen kenntlich machen.

Ein Wahlberechtigter unterschreibt, so wird seine Unterfertigung auf allen Vorschlagslisten gefordert. Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie veraltet eingereicht werden oder wenn sie nicht vorchriftsmäßig unterschrieben sind und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird. Zwei oder mehrere Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den Vorschlagslisten anderer Wählervereinigungen gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten und die bevollmächtigten Vertreter übereinstimmend spätestens bis zum 8. Oktober die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andersfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig. Wird von den Arbeitgebern oder den versicherten Angestellten bis zum 28. September nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig bezeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt. Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte als Ausweis, für die Arbeitgeber eine vom Stadtmagistrat ausgestellte Bescheinigung.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorgehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraums handschriftlich oder im Wege der Bevollmächtigung herzustellen. Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel dem Amte unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzuliefern. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen aus dem Amte, Zimmer Nr. 4, ausgehändig. Der Brief muß spätestens am 19. Oktober beim Amte eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig. Jeder Wahlberechtigter hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einem besonderen Umschlag zu verschließen. Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden, auch die Reihenfolge der Vorschlagslisten in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

ist. Auch wenn die Aueris, in denen die Brieftelegramme sich befinden, mit der Aufschrift „Brieftelegramm“ versehen werden, sind sie doch nicht rechtzeitig aus den sonstigen Briefsäcken herausgenommen und ihr Inhalt als Telegramm weiter besichert worden, ausgenommen weil die Beamten sie unter der Menge der eingegangenen Briefschaften übersehen haben oder in der Darsicht des gesamten Materials erst zu spät auf sie getroffen sind. Dieser Unachtsamkeit könnte leicht abgeholfen werden, wenn von den Kaiserlichen Postämtern eine besondere leicht kenntliche Aueris für die Einlieferung von Brieftelegrammen abgegeben würden. Auf diese Weise es möglich, daß die eingegangenen Brieftelegramme in kurzer Zeit von den übrigen Briefschaften getrennt und dem Telegrammamt übergeben werden könnten. Das Reichspostamt hat auf eine entsprechende Eingabe einer Handelskammer folgendes geantwortet: „Im Bezugsgerungen der Briefe mit abzuzeichnen Brieftelegrammen fernzuhalten, ist bereits vor einiger Zeit angeordnet worden, daß solche Briefe, für deren Aufschrift dem Publikum eine bestimmte Form empfohlen ist, schon bei der Abfertigung ausgenommen, durch farbige Unterzeichnung der Inhaltsangabe auffällig gekennzeichnet und stets in die Einschreibbünde, d. h. in die zuerst zu öffnenden Briefbünde, aufgenommen werden. Diese Vorschriften haben bisher im allgemeinen genügt, jedoch die Verwendung von Briefumschlägen besonderer Form und Farbe, die das Auflieferungsverfahren für das Publikum immerhin umständlicher machen würde, nicht nötig erscheint.“

Die Bürger-Liedertafel hält heute abend die Generalprobe des Schumannschen Werkes „Der Rose Pilgerfahrt“ in der „Kaisertrone“ ab.

Ausführung. Die Arbeiten und Lieferungen für die Herstellung einer Uferbefestigung (rd. 600 Meter) und der Verlängerung der Lohbrücke (100 Meter) auf dem Mühlentinschhofe Marienfeld ist öffentlich vergeben worden. Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum 19. September vormittags 11 Uhr postfrei und verschlossen an das Marineartillerie-Deputat einzureichen. Die Bedingungen unterliegen werden zum Preise von 3.00 Mark abgegeben.

Aus dem Lande.

Sande, 6. September.

Protsterversammlung. Am Dienstag den 3. September hielt der Bezirksverein Sande eine Protsterversammlung ab. Es wurde gegen den letzten Gemeinderatsbeschluss, betreffend Strofenbelohnung, protstiert. Es wurde mit 16 gegen 2 Stimmen beschlossen, eine Risse zirkulieren zu lassen, worin diejenigen, die nicht mit dem Gemeinderatsbeschluss einverstanden sind, sich einzeichnen sollen. Diese soll alsdann dem Gemeinderat unterbreitet werden. — Man kann den Beschluss eigentlich nicht verzeihen. 118 vor Jahren die Publikerer Strahe gebaut wurde und hierzu die Gemeinde 20 Prozent der Kosten übernahm, haben die Antikerer doch nicht protstiert, sie hatten allerdings allein den Vortteil von dieser Strahe. Dies läßt tief blicken. Der Beschluss muß als engberzig und kurzfristig bezeichnet werden.

Der Diskontierklub für Sande und Umgegend hält seine Monatsversammlung nicht am Sonnabend den 7., sondern am Sonnabend den 14. September ab. Alsbald findet ein Vortrag statt.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 6. Sept. Der Präsident des Senats, Oberbürgermeister Dr. Burdhardt, ist heute morgen gegen 4 Uhr an einen Schlaganfall gestorben.

Karlruhe, 6. Sept. Im benachbarten Hoppersbach hat ein Handwerker seine 80jährige Mutter erschlagen. Er wurde verhaftet.

Kittisch, 6. Sept. Der Flieger Wiley ist mit seinem Passagier Jrl. David hier niedergegangen. Er gedenkt bald wieder aufzustiegen und über Ostende nach London zu fliegen.

Wethune, 6. Sept. Nachdem man auf der Schlagwettergasse La Clarence noch ein lebendes Pferd getroffen hat, werden Maßnahmen eingeleitet zur Wiederaufnahme des Rettungsversuchs. Die Ingenieure allerdings halten es für ausgeschlossen, daß sich noch lebende Menschen in der Grube befinden können. Mit den Rettungsarbeiten soll sofort begonnen werden, sobald für die Rettungsmannschaften eine direkte Lebensgefahr nicht mehr besteht.

London, 6. Sept. In einer Kohlengrube bei Dover ist ein großer Wasserfang in der Schacht gestürzt. Vier Bergleute wurden getötet und sechs schwer verletzt.

Als gestern mehrere Wahlrechtskämpferinnen den Minister Lloyd George bei einer Festrede unterbrachen, spielte ihnen die Menge der Zuhörer übel mit.

Briefkasten.

H. S. Rüstringen. Contragen Sie beim hiesigen Amte die Ausstellung eines Auslandspasses. Wenn Sie sich länger im Ausland aufhalten wollen und noch im Militärverhältnis stehen, d. h. dem Reichsaussendienst angehören, sei es als Reserveoffizier, Landwehrmann usw., dann verzeihen Sie nicht, daß vom Bezirkskommando auch verlangen zu lassen, sonst geraten Sie mit der Militärbehörde in unangenehme Differenzen.

Wetterbericht für den 7. September.

Müher, wechselnde Bewölkung, böige west-nordwestliche Winde, zunächst noch Regenschauer.

Schwäzzer.

Sonnabend, 7. Septbr.: vormittags 8.21, nachmittags 9.20

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Justiz und den übrigen Teil: Josef H. H. H.; für Soziales: Carl H. H. H.; Verlag von Paul H. H. H., Holstenbrunn von Paul H. H. H. in Rüstringen.

Hierzu zwei Beilagen.

530
Beste Meibhölzer
 1 Palet 27 Pf.
 100 Palet 24 Pf. 50 Pf.
J. H. Cassens,
 Hüter, Peterstr. 42, Schaar.
Große Auswahl in
Zigarren u. Zigaretten
 (mit österreichische Sport.
Georg Siebels
 Barel, Schloßplatz 8.

Serfenmehl - Erbsenmehl
 Ganze Mangobohnen -
 Weizenmehl - Weizenkleie
 Senfbohnenmehl - Mangobohnenmehl - Pflanzmehl
 Feiner als Hülsenfrüchten:
Gelunde Schmere Getre u. Mais
 Reis vorzüglich u. verkaufe selbigen unter Berechnung niedriger Preise.

Joh. Reil
 - Augustfehn -
 gegenüber der katholischen Kirche.
 Ein **Herren-Anzüge**
 1 West, Herrenmäntel und Hosen,
 feine Damen-Kostüme u. Kleider,
 Mäntel, Wälder, Schuhe usw. bill.
 zu verkaufen. **Neu Kalle,**
 Rüstingen, Gerichtsstraße 35.

Zu verkaufen
 Edelstisch mit Stahl, Rinder-
 beistühl, Rindermögen
 Güterstraße 11, 11 r.


Stahlwaren, Bestecke,
Wäffelmessern, Messerapparate
 empfiehlt billigst
Fritz Vollers, Marktstraße 29.
 Evangelienplatz, Gymn.-u. Rüstingstraße, 10m. Markt.

Damen-Fahrrad
 gut erhalten, billig zu verkaufen.
 Wilhelmsh., Weidenstr. 19d, p.


Prima
Füllfleisch
 empfiehlt
Glaßen, Rüstingplatzerei
 Rüstingen, Weidenstr. 21.

Zu verkaufen
 billige Bestelle mit Matratze, gut
 erhalten. Best. Wismandstr. 26.
Talg
 1 Pfund . . . 48 Pf.
 bei Häßler billiger. :
J. H. Cassens,
 Hüter, Peterstr. 42, Schaar.

H. Hinrichs Wilhelmshav. Strasse 10
 — beim Variété Adler. —

Billige Einkäufe!!
 Ganze Läger mit einem Schläge und billig zu verkaufen, das sind meine
 Geschäftsgrundsätze, die ja allgemein bekannt sind.
 Auf ein telephonisches Gespräch hin wurde ich nach Berlin gerufen und kaufte dort
22 grosse Kisten Schuhwaren (Engrosware).
 Ein grosser Teil dieser Waren war erst - seit kaum 14 Tagen - fertiggestellt.

Es sind annähernd dreitausend Paar
Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel
 Halb- u. Lackschuhe, Sandalen u. Turnschuhe.
 Ein grosser Teil Goodyearwelt und vollendet schöne Form. Echte Qualitäten und Marken-
 stiefel. Ferner schwere holzgenagelte Sachen in

Knie-, Schaff- u. Arbeitstiefeln, genagelten Kinderstiefeln
 Die Kulestiefel mit handgenähten Knöpfen.
Zugstiefel für Militäreintretende.

Es wird dies die beste Kaufgelegenheit sein, die je am Platz geboten wurde
 und vielleicht nie wieder geboten wird. - Ausserdem mein anderes Lager,
 das so gross ist, wie es wohl kaum ein anderes Geschäft aufzuweisen hat.
Beste und billigste Kaufgelegenheit in Zugstiefeln für Militäreintretende.

Deutscher Bauarbeiter-Verband Palast-Theater Delmenhorst, Langestr. 35.
 - Zweigverein Nordenham. -
 Sonntag, den 8. September, morgens 9 Uhr, in Robbers Lokal:
Außerordentliche
General-Versammlung.
 Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden
 Kollegen, besonders der auswärts arbeitenden, dringend erforderlich.
 Beginn der Versammlung pünktlich 9 Uhr vormittags.
 Der Zweigvereins-Vorstand.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.
Die Masse muß es bringen!
 Nur durch eigene bedeutende Fabrikation sowie durch Ver-
 wertung aller unnötigen Spezies ist es uns möglich, zu den
 billigsten Preisen noch eine wirklich gute Qualitäts-Zigarre zu liefern.
 Wachen Sie bitte noch einen Versuch! Sie werden Kunde für die Dauer.
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Albracht & Beging, Zigarren-Fabrik
 Verkaufsstelle: Marktstraße 25. - Telefon 919.

Grösstes und schönstes Lichtspielhaus am Orte. - Jeden Dienst-
 tag und Sonnabend neues erstklassiges Programm. - Niedrige
 Preise. - Jeden Mittwoch- u. Sonnabendschmittag reichhaltige
 Kindervorstellung. Eintritt zur Kindervorstellung für alle Plätze
 Mittwochs 5 Pf., Sonntags 10 Pf.

Gelegenheits-Kauf!
Grösserer Posten Kostümröcke
 Wert bis 18.00 Mk.
jetzt nur 6.95 Mk.
Ein Posten Chemieröcke :: ::
 in neuester Machart, schwere Ware,
jetzt nur 6.25 Mk.
 Wert bedeutend höher.
Ein Posten Kostümröcke :: ::
 reizende Dessins, sehr gut verarbeitet
jetzt nur 7.25 Mk.
Posten schwarze bastingröcke
 schwere Ware, jetzt nur
11.50 10.50 9.50 Mk.
 Ganz besonders mache ich nochmals die
 werte Kundschaft auf die einzelne von der
 Muster-Kollektion erworbene **Normal-
 wäsche und Unterzeuge** aufmerksam,
 da ich solche zumteil fast zur Hälfte des
 Wertes, so lange Vorrat reicht, verkaufe.
Rüstingen,
Wilhelmshavener Str. 37
 vis-à-vis der Verkaufsstelle der Kaiserlichen
 Werk.

Gezeigte Paraffinleuchten
 10 Palet 4 6 Stück . . . 2.50 Mark.
J. H. Cassens, Rüstingen, Peterstrasse 42. Schaar.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.
 Rüstingen, Peterstraße 20/22. Telefon 58.
Druckarbeiten
 für Gewerbe, Industrie und
 Handel, ein- und mehrfarbige
 Vereinsdrucksachen, Plakate
 für alle Veranstaltungen (reich-
 haltige Musterkollektion). :.
 Verlobungs- u. Vermählungs-
 karten in neuen geschmack-
 vollen Mustern sauber, schnell
 :. :. und preiswert. :. :.
Trauer-Briefe und Karten

Verband der Schmiede
 Sonnabend den 7. Septbr.
 abends 8 1/2 Uhr:
Verammlung
 bei W. Schulzland, Breglitz.
 Wir erlauben die Kollegen, zu
 der letzten Mitgliederversammlung
 vollständig zu erscheinen.
 Die Erbsenmahlung.

Bürgerverein Bant.
 Sonnabend den 7. Sept.,
 abends 8.30 Uhr:
Verammlung
 im Vereinslokal Ebon.
 1. Hebung und Aufnahme.
 2. Kommunale Angelegenheiten.
 3. Beschlußnahme.
 Um vollständiges Erscheinen er-
 sucht **Der Vorstand.**

Bürgerverein Rüstingen.
 Sonnabend den 7. Septbr.,
 abends 8 1/2 Uhr:
Verammlung
 bei Müller, Neander Hof.
 Tages-Ordnung:
 1. Kommunales.
 2. Beschlußnahme.
 Um allseitiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Bürgerverein Neubremen
 Sonnabend, 7. Septbr.,
 abends 8 1/2 Uhr
Verammlung
 bei Hatteland, Breglitz.
 Tagesordnung:
 1. Hebung der Beiträge.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Kommunales.
 Um vollständiges Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Bürgerverein Heppens
 (Westlicher Teil).
 Sonnabend den 7. September
 abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Verammlung
 in Scharnackers Lokal.
Der Vorstand.

Bürger-Liedertafel.
 Heute, Freitag, 6. Septbr.
 abends 8 1/2 Uhr in der Halleschen:
Generalprobe zu
„Der Rose Bürgerfahrt.“
 Männer-Turnverein
„Frei auf“
 Freunde - Rüsting.
 Sonnabend, 7. d. M.:
Monatsversammlung
 Sonnabend, 14. d. M.:
Neutrenn-Abchieds-Feier.
Ortsfrantentafel
 für den
Amtsbezirk Butjadingen
 Nordenham, Hafenstraße Nr. 13.
 Kom 9.-13. Sept. cr.
Hebung der Beiträge.
Der Rechnungsführer.

Eodes-Anzeige.
 (Statt jed besond. Meldung.)
 Nach langem, mit Geduld
 ertragenem Leiden entschlief
 am Mittwoch vormittag um
 10 Uhr unsere bergensgute
 Tochter
Almy
 im Alter von 4 Jahr. 6 Mon.
 Dies zeigen lieblichst an
 Hüter, (Bergerm), 6. Sept.
Johann Held u. Frau,
 geb. Ullr, wist Schulmeister.
 Die Beerdigung findet statt
 am Montag, den 9. d. M.,
 vom Trauerhause, Altmart-
 straße 24.

Die bekannte Firma **Wro-**
fabrik W. Senning eröffnet
 heute eine 3. Filiale im kommen-
 den Zentrum der Stadt Rüst-
 ingen, Wismandstraße 13, neben
 der Räumerei-Fabrik, für ihre **Wäsche,**
 vornehmlich **Hygienes-Strat**
 und **Hülsenfrüchten.** Der modernen ein-
 gerichtete Laden macht den ge-
 wöhnlichen vollständig sauberen und
 geschmackvollen Einbau. Siehe
 Beilage heutiger Nummer.

Die Volksfürsorge und die Arbeiter.

So betitelt sich ein Flugblatt, welches durch die Agenten einer großen kapitalistischen Versicherungsgesellschaft jetzt verbreitet werden soll. Schütternde Angst und hahnenhühnerische Dummheit spricht aus jeder Zeile dieses öden Nachwerks. Es ist bezeichnend, daß, obgleich bis heute die Vorarbeiten für die Betriebsversicherungen und die Tarife der Volksfürsorge noch nicht einmal beendet sind, und ihre Konzeptionierung durch das Kaiserliche Aufseheramt noch nicht erfolgt ist, die kapitalistischen Versicherungsgesellschaften dennoch schon einen Verleumdungsflug gegen sie eröffnen, der nur beweist, welche heillose Angst in den Kreisen derjenigen, für welche die Volksversicherung bisher ein so glänzendes Geschäft war, davor herrschen muß, daß die Versicherer ihre Sache selbst in die Hand nehmen und sich nicht mehr wie geduldige Lämmer von ihnen scheeren lassen.

Wider besseres Wissen werden in dem Flugblatt zunächst die längst widerlegten Lügen wiederholt, die „Volksfürsorge“ solle „von der sozialdemokratischen Partei“ nur deshalb gegründet werden, „um ihre Machtmittel zu vergrößern“; ein „neuer sozialdemokratischer Beamtensapparat“ soll inskulliert werden; bei der Vergabung von Sympathien werde man die sozialdemokratischen Parteinteressen fördern usw. usw.

Und dann wirft sich der Verfasser die Toga des Arbeiterfreundes um die Schultern und sagt:

„Für parteipolitische Angriffe, zur Wahrnehmung sozialdemokratischer Interessen sind die Lauerer verdienten und noch lauerer erpärten Rotgrößen unserer deutschen Arbeiter nicht da.“ Wozu sie aber dienen sollen, erzählt der Arbeiterfreund gleich darauf, indem er den deutschen Arbeitern (1) einreden verliert, die wohlfühnig hohen Gehälter der Direktoren, die hohen Lohntiemer der „erklaffigen Herren im Aufsichtsrat“, die fetten Dividenden der Aktionäre würden in ihrem Interesse gezahlt, denn — aufgepaßt — dadurch werde „eine zielbewußte, geordnete Verwaltung gewährleistet.“ Die Proleten verstehen so was natürlich nicht — das können bei einem guten Frühstück mit Austern und Champagner im Interesse der deutschen Arbeiter einzig und allein Herzäge, Barone, Kommerzienräte und dergleichen „erklaffigen Personen“, die Leute, die zu den künftigen „Mitgliedern der großen Gesellschaften“ zählen, beizugehen. Für wie dumm muß doch dieser Nachschuß von Verfasser die deutschen Arbeiter halten! Das beweist er dann weiter dadurch, daß er von „so häufig ermielten Korruptionen“ bei anderen sozialdemokratischen Einrichtungen, von der „vielleicht schändlichsten in den Krankenkassen, genossenschaftlichen Unternehmungen usw.“ schwätzt.

Worum wir von dem entliehenen Geistesfresser Rotis nehmen? Wir befürchten, einige unserer Arbeiter könnten sich in ihrer Empörung über die verleumderischen Angriffe auf Unbesonnenheiten hinreichend lassen. Wer weiß, vielleicht ist das sogar beabsichtigt und deshalb warnen wir alle diejenigen, die bei den großkapitalistischen Versicherungsgesellschaften durch mehrjährige Beitragszahlungen erworbene Rechte besitzen, diese nicht ohne Weiteres aufzugeben. Wenn dies als Protest gegen diese „infame Setze“ geschehe, würden sich die „erklaffigen Herren“ nur ins Häutchen lachen und die verfallenen „lauer erpärten Rotgrößen“ schmunzeln in die Tasche stecken. Wer Ansprüche besitzt, erhalte sie sich, indem er zum Mindesten solange seine Beiträge weiterbezahlt, daß er berechtigt ist, von der Gesellschaft die Umwandlung seiner Police in eine Freipolice zu fordern. Ist

die Zeit bis zur Beendigung seiner Zahlungen für die garantierte Versicherungssumme nicht mehr fern, dann empfehle ich ohne weiteres die volle Erfüllung seiner Verpflichtungen, da die Umwandlung seiner Police in eine Freipolice für ihn immer einen materiellen Verlust bedeutet.

An alle bis jetzt nicht versicherten Arbeiter richte ich die Mahnung, die beispiellosen verleumderischen Angriffe auf die in ihrem Interesse beschlossene Errichtung der Volksfürsorge damit zu beantworten, daß sie hinfürst keine Versicherung bei den kapitalistischen Gesellschaften mehr abschließen. Eine geradezu sieberhafte Tätigkeit ist von diesen in den letzten Monaten entfalteter worden; sie haben alle Mienen sprigen lassen, um das Zustandekommen der Volksfürsorge zu verhindern, nicht willkürlich bürgerliche Blätter zu beeinflussen verstanden, indem sie auf ihre großen Annoncen hinweisen und bieten jetzt alles auf, um diejenigen, die nach einem bekannten Sprichwort nie alle werden, in letzter Stunde noch an sich zu reißen.

Trotz allen Müheben aber wissen sie heute schon, die Volksfürsorge kann nicht verboten werden, weil die Feter nicht in der Lage sind, auch nur eine ihrer Behauptungen zu beweisen. Aber — wenn die Konzeptionierung erfolgt, vermag heute noch keiner zu sagen. Deshalb heißt es noch heute für die begeisterten Freunde der Volksfürsorge etwas Geduld zu haben. Aber auch dann, wenn die Volksfürsorge ihren Betrieb eröffnet, wird sie dies nicht plötzlich in ganz Deutschland auf einmal zu tun in der Lage sein. Sie würde in der Art von Anträgen, die ihr täglich zugehen würden, einfach ertrinken. Gut Ding will Weile haben; eine große Organisation läßt sich nicht plötzlich aus dem Erdboden stampfen. Das darf aber keinen hindern, nachdem die Errichtung der Volksfürsorge von den Gewerkschaften und Genossenschaften beschlossen ist, konsequent zu handeln und allen Forderungen und Verleumdungen zum Trotz den Sendeboten der „erklaffigen“ zu erklären: Wir versichern uns in Zukunft nur noch bei der „Volksfürsorge“!

Parteinachrichten.

Aus den Organisationen. Die Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den 8. Hannoverschen Wahlkreis (Hannover-Linden) fand am Sonntag statt. Neben der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten befaßte sich die Generalversammlung mit dem Parteitage. Abg. Genosse Leinert verteidigte das Stichwahlabkommen und sprach ausführlich über den geplanten Parteiausfluß, den er empfahl als Mittel, die Maßnahmen und Beschlüsse des Parteivorstandes in engerer Fühlung zu bringen mit den Organisationen im Lande, im übrigen anerkennend, daß der Parteivorstand seine Schuldigkeit getan habe. Genosse Reinert warnte sich scharf gegen die Absicht einer Verhäufung des Vorstandes mit dem Zwecke, einer bestimmten „Richtung“ entscheidenden Einfluß im Parteivorstande zu verschaffen, gegen die Eisenader Sonderkonferenz und die Treiberreise Wabers, der, ohne Mitglied der Partei zu sein, deren Institutionen heranzöge. Das seien unhaltbare Zustände. Weiter trat Genosse Reinert für die Aufhebung des Nürnbergers Beschlusses betr. die Abgabe des Tagesverdienstes am 1. Mai der in Parteibetrieben Angestellten und für die Behandlung der Steuerfrage auf dem Parteitage aus. — Angenommen wurden die Anträge: 1. die Reichstagsfraktion soll vollständig mit beratender Stimme am Parteitage teilnehmen, 2. der Parteivorstand

soll eine aus Theoretikern und Praktikern zusammengesetzte Kommission ernennen, die Vorarbeiten für ein Agrarprogramm machen soll; 3. auf dem Parteitage in Chemnitz die Steuerfrage zu behandeln; 4. Den Beschl. Abgabe des Tagesverdienstes am 1. Mai, aufzuheben. Die Sonderkonferenz in Eisenach wurde verurteilt. Abgelehnt wurde ein Antrag, den Parteiausfluß abzulehnen und statt dessen den Parteivorstand zu verneuern. — Weiter besprach die Generalversammlung den preussischen Parteitag und die nächstjährigen Landtagswahlen und erklärte sich gegen ein Wahlbündnis mit den Liberalen schon bei den Urwahlen.

Ein Unfug. Unter dieser Ueberschrift schreibt der „Vorwärts“: Im Halleischen „Generalanzeiger“ wird eine Rundfrage „hervorragender Persönlichkeiten“ veröffentlicht über die Frage der Schulpflicht für Werke der Lautekunst, insbesondere für den „Bariton“. Unter den Antworten erscheinen neben denen des Fürsten Witow, des Mansfelder Schachmachers Krendl und des Knuten-Dertel auch die der Genossen David und Bernstein. Das genannte Blatt ist, wie unser Halleisches Parteigorgan mittelst, ein Streifzettel, Annoncenblatt und rechtes Geschäftsblatt, das in der gleichen Nummer, in dem die Antwort der beiden Genossen erschien, August Webel als reicher Willenshüter, der als Oberproletorier herrlich und behaglich lebe, frech verunglimpft. Das Streben eines solchen parteieindischen Blattes, sich durch interessante Artikel einen großen Verkaufserlös zu verschaffen, wird natürlich durch solche Mitarbeiter unterstützt. Nun nehmen wir nicht an, daß die beiden Genossen direkt dem „Generalanzeiger“ ihre Antworten geliefert haben, sondern irgend einem Korrespondenzbureau. Aber das macht objektiv die Sache nur umso schlimmer. Denn sie mußten wissen, daß sie damit jede Kontrolle über den Ort des Erscheinens verlieren. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß ein gemerztes Schmutzblatt Äußerungen Bernsteins veröffentlichte konnte. Umso dringender aber ist es, daß dieser Unfug, der von den Genossen des betreffenden Ortes mit vollem Recht als schwere Schädigung empfunden wird, ein für allemal aufhöre.

Was ganz unsere Meinung ist.

Wegen Beleidigung des Reichsverbandes wurde Genosse Böhm von der „Höriger Volkzeitung“ zu 100 M. Geldstrafe verurteilt. Gleichzeitig wurde auch eine Beleidigung der Halleischen Polizei mit verhandelt, wegen der er 50 M. Geldstrafe bekam. Die Halleische Polizei sollte Böhm beleidigt haben, weil er ihn in der Beleidigung eines Matfeiler-Lohnzugsverbots schlimmen Polizeigeld und schlechten Deutsch vorgeworfen hatte und der Reichsverbandler war als unanständiger Gegner bezeichnet worden, nachdem er in Wohnortansammlungen Webel, Liebnicht und Singer in bekannter Reichsverbandsmantel angegriffen hatte.

Gewerkschaftliches.

Lohnreduzierung in Bremischen Staatsbetrieben. In der vorigen Woche stimmte die Bremische Bürgerchaft zwei Anträgen zu, monach sowohl von der Stadt als auch von der Regierung Maßnahmen gegen die herrschende Arbeitslosigkeit gefordert wurden. Damit hat das Bremische Parlament anerkannt, daß eine Teuerung besteht. Trotzdem haben noch bremische Verwaltungsdputationen den Rat, den Staatsarbeitern die Löhne zu kürzen. Vor kurzer Zeit wurden den Wasserbauarbeitern die Anfangslöhne, die 4 Mark pro Tag betragen, auf 3,80 Mark pro Tag reduziert. Im Februar d. J. hatten die der Deputation für Straßen und Eisenbahnen

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Rod.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Fried“, sagte die Gorgi, „ich kann mich net über dich beklagen, du bist von Herzen gut. Aber ein Heimglicher bist du doch. Was versteht du dich dann vor mir? Als wüßt ich's net, dir geht die Mariann im Kopf herum. Und mir auch. Et hoch amal. Freitag is doch der Morgenidweih gestorben. Dem sein Kathrinchen is noch net konfirmiert gewest, da is der Hannotts schon zu ihr spielen gangen. Das war ein braver Mensch, aber blutarm. Sein Vater is nach Paris gemacht und hat da ein gestochen. Dobe für hat er drei Jahr sitzen müssen. Wie der Morgenidweih et merkt, daß der Hannotts nach seinem Mädchen geht, sperrt er sie ein. Das Kathrinchen is aber standhaft geblieben. Und hat richtig den Hannotts gefriegt. Der is nach Hitzgenhain verzoogen und is dortwärts kommen. Zwölf Jahr hat der Morgenidweih seinem Lachtermann net die Schwel betreten. Dann hat er doch kein beigeben. Alweil trägt's dem Hannotts einen gehörigen Brocken.“

„Was hatt das mir?“ unterbrach der Fried seine Mutter.

Die Gorgi hob die Hand.

„Stüt! Ich will nur dademit sagen, die Mariann sollt sich an dem Kathrinchen ein Beispiel nehmen. Dernach häßt du gewonnen.“

„Wann's an dem is,“ sprach der Fried voll Zutraulichkeit, „die Mariann bleibt fest.“

Die Gorgi zuckte die Achseln.

„Ich glaub's noch net. Das Mädchen is gar weidmütig. Das hat sie von ihrer Mutter.“

Der Fried erwiderte nichts darauf, trat ans Fenster und klopfte seine Weife aus.

Die Gorgi erhob sich ätzend von ihrer Bettstatt, humpelte durch die Stube und holte ihr Strickzeug aus dem Tischkasten. Als sie ihren Platz wieder eingenommen hatte, redete sie weiter: „Gud, Fried, ich müßt amal eine Freud haben,

kriminalgroß! Gest sein ich zweiundfünfzig worden. 's is machbaltig'n Gott wurd, all meine Tag hab ich keine Stund gehabt, daß ich sagen könnt, ich wär herabst froh gewest. Wann den reichen Reut das Unglück bis ans Anie geht, geht's den armen Reut bis an Hals. Ich kann ein Lied dadevon singen. Mein Vater selig is im Sommer zu den Maurern gangen. Im Winter hat er im Wald geschloßt. Da hat ihn ein Baum ertränkt. Und war gleich tot. Wie sie ihn meiner Mutter selig gebracht haben, daß die ein Kriech getan und is vor Schreck fortgelassen. Den ganzen Tag hat feins gewuht, wo sie steckt. Dernach is sie doch wiederkommen. Sie hatt' fünf Kinder, und war eins unterwegs. Et müßt sie sich abradern, daß ihr das Mut aus den Nägeln sprang. Und hatt' über Nacht das Brot net im Haus. In dem Elend sein ich groß worden. Und sein in die Kirch gangen, wo die prohigen Bauern gefessen haben. Und der Pfarrer hat vom Herrn Jesus geredigt, daß der gesagt hot, die Reichen sollten alles verkaufen und den Armen schenken. Wir hot feiner nir geschenkt. So is es in der Welt. Wie die Mutter gestorben war, sein meine Geldwäster von dembeim fortgemacht. Deleht ich auch. Ich hab in Hartenrod gebiet, in Reinhardshain und in Wiffes. Da stamnt der alt Videlmeier her. Der hat mein Vater selig gefannt und hot mir hier im Ort das Kemchen als Reichenfrau verchafft. Die Toten haben mir nie nix getan, aber die Lebendigen! Sell bin ich an dein Vater kommen. No, dadrüber brauch ich dir nie zu erzählen. Ach Herrie! Herzeleid, nix als Herzeleid!“

Ihre alten Bunden brachen wieder auf, und sie weinte bitterlich.

Der Fried ging aus sie zu und legte die Hand auf ihre Schulter.

„Hleant net Mutter. Sein ich, dann net da?“

„Ja, Fried,“ sagte sie, ihre Tränen mit der Schürze trocknend.

„Dob nur ein wint Geduld,“ sprach er ihr zu, „du wirst auch noch Freud erleben.“

„Ja, wann du die Mariann frägt mit Schappel und Gebard.“

„Dob mich nur erst Weister sein, dernach kann ich ganz anders schwätzen.“

Sie geriet mit eins in Eifer.

„Daberlabab! Du kannst's egener schon machen, daß der Tothheimberg dir das Mädchen geben muh.“

„Was dann?“ fragte er verduzt.

Sie stich ihn an.

„Stell dich net eso. Oder soll ich dich mit der Was drauf kumpfen?“

Jetzt begriff er, was sie meinte, und sein Gesicht färhte sich dunkelrot.

Mutter, laß mich ungeleit. Wann ich das Mädchen verschonklappen kü, müßt ich vor mir selber ausfüngen.

Ich hab genuht dadrunter ausgefanden, daß mein Vater ein Luppder is. Und soll nett heißen: der Fried is schlecht.“

Die Gorgi wiegte den Kopf hin und her. „Sei net äßß. Ich mein's doch gut. Das is all schon mehr raffiert.“

„Et schwel aber still,“ braulte er auf. „Wann ich auch sonst gebietig (solglant) bin, dadrin tum ich dir net den Willen. Bis dahin sein ich mit der Mariann in Ehren gegangen. Und dabebei bleib's.“

Er wandte der Mutter den Rücken, nahm die Milbe von der Wand und verlich mit raschen Schritten die Stube.

5. Kapitel.

Zeit Tagesanbruch war der Vernhard Tothheimer mit seinen Reuten bei der Wald. Auf seine Weisen hat er sich mos zugute. Und das mit Recht. Bällig verunpft hatte er sie um billigen Preis von der Gemeinde erstanden, hatte sie trocken gelegt und zu hohem Ertrag gebracht. Jede um Jahr, wenn der Himmel kühte, wechte er die Senfe. Vater und Eltervater hatten ihn gelehrt: lieber ein paar Boden früher mähen, als zu lange damit warten. Kam das Gras erst zu Samenreife, wurden die Weisen erschöpft, mancherlei Wflangen farben aus, und Moos und Flechten nahmen überhand.

Unter den scharfen Senzen sank das taufrische Gras. Schwaden reichten sich an Schwaden. Dagwischen liefen bebend Stare auf und ab, vorkriechige Hecken im schillenden

Interessierten Arbeiter Forderungen gestellt. Bis zum 21. August hatten die Arbeiter darauf noch keine Antwort erhalten, sie hatten aber bereits vernommen, daß die Deputation mit der Absicht umgehe, die Forderungen der Deputation zu verhandeln. Die Staatsärzte verließen diesen Tag mit neuen Forderungen zu variieren und haben die Deputation, innerhalb acht Tagen darauf zu antworten. Die Antwort kam, aber nicht auf die letzten Forderungen, sondern auf die am 21. Februar gestellten. Sie ist auch tatsächlich so ausgefallen, wie die Arbeiter vermuteten. Die Forderungen, die jetzt für ungelagerte Arbeiter 300 Mark und dann nach zwei Jahren der Ausbildung 400 Mark pro Tag betragen, sollen ab Oktober d. N. nach der neuen Verordnung wie folgt festgelegt werden: für ungelagerte Arbeiter 350 Mark, nach einem Jahre der Ausbildung 390 Mark, nach zwei Jahren 430 Mark, nach vier Jahren 470 Mark und nach sechs Jahren 490 Mark pro Tag. Danach tritt sowohl bei den Anfangslöhnen als auch bei den Lohnsteigerungen eine Verfestigung ein. Bei einer Unterredung des Vertreters des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes mit dem Vertreter der Deputation stellte sich heraus, daß die Mitglieder der Deputation von der neuen Eingabe der Arbeiter noch gar nicht in Kenntnis gesetzt worden sind. Die Arbeiter bestimmten deshalb den 5. September als den letzten Tag, an dem sie die Antwort auf ihre neue Eingabe entgegennehmen. Kammergebäude haben die fremdsprachigen Staatsarbeiter jetzt genug darüber, ihre Organisationsvertreter haben auch alles versucht, um den Frieden zu erhalten, ob das nach dem 5. September noch möglich sein wird, wird ganz von der Stellung abhängen, die die maßgebenden Behörden zu den Forderungen der Arbeiter einnehmen.

Der Holzarbeiterstreik in Raginit ist mit einem glänzenden Siege der Arbeiter beendet worden. Diese erfreuliche Tatsache ist umso höher anzuschätzen, als die in Frage kommende Wolltextilfirma N. Brüning u. Sohn A.-B. keine Opfer und Kosten scheute, um der Arbeiterkraft ihre kapitalistische Heftigkeit abermals recht deutlich vor Augen zu führen und das ihnen durch Anknüpfen an die Organisation erwachte Selbstvertrauen ein für allemal auszutreiben. Der Deutsche Holzarbeiterverband hat sich letzten Endes aber doch stärker erweisen. Die Firma besitzt drei Betriebe und zwar je einen in Raginit, Frankenberg i. S. und Langendiebach bei Jannau a. M. In Jannau ist der Stammsitz der Firma. Während in Raginit neben einer Riffenfabrik in der Hauptstraße die Verarbeitung des Rohmaterials, wie Holzschlägerei usw. betrieben wird, sind die anderen Betriebe mehr auf die Fertigerzeugung von Zigarrenstiften, Pfeifenformen, Bössern usw. eingerichtet. In allen drei Betrieben zusammen sind circa 600 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse standen bisher so ziemlich auf dem tiefsten Niveau. In Raginit bestand bis vor kurzem noch die 68stündige wöchentliche Arbeitszeit, und ebenso „zeitgemäß“ waren die Löhne. Trotzdem war es nicht möglich, mit der Firma über eine angemessene Verbesserung der Arbeitsbedingungen, die zunächst für den Raginit Betrieb allein angestrebt wurde, zu gelangen. Die politische Abspaltung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, welcher die Führung der Sache übertrug war, beschränkte die materiellen Forderungen bis auf Außerer, während die Firma ihrerseits mit dem ganz unannehmbaren Verlangen herausstrich, daß der Holzarbeiterverband sich mit seiner Stelle zum Ersatz jeglichen Schadens verpflichten solle, der durch seine Mitglieder etwa in Betriebe angerichtet werde. Auf dieser Grundlage war eine Verständigung ausgeschlossen. Es kam am 8. Juli in Raginit zum Streik. Die Firma ließ sich alsbald durch die bereitwilligen Streikbrecheragenten Arbeitskräfte beschaffen, die aber viel besser mit Lohn und Gewerbe, als mit Arbeit und Tugenden umzugehen wußten. Innerhalb kurzer Zeit fand Raginit unter dem Zeichen fortgesetzter Schandale und Gewalttätigkeit vor den Anwesenheiten der Streikbrecher nur kein Bürger mehr seines Lebens Sommerfeld, und suchten Würmer und Engerlinge. Würgerisch erfüllte die Luft.

Der Dohheimer hatte in diesem Jahre für die Generäle keinen besonderen Wähler abzugeben. Sein Anrecht, der Dohmer, schaffte für zwei. Der müde täglich keine anderen Wähler heranzuholen. In Wellerheim, seinem Heimatort, hatten sie ihn wegen seiner hünenhaften Gestalt und wegen seiner Körperkraft Goliath genannt. Der Sohn eines Landwirts, der um Hob und Gut gekommen war, hatte er mit verdrühtem Gemüt das Elternhaus verlassen, um als Anrecht sein Brot zu verdienen. Doch hielt er sich an keinem Platz, weil er streitlustig und ein Wüddchenjäger war. Beim Dohheimer tat er seiner Natur Gewalt an und betrug sich friedlich und sitzig. Der Bauer, so spezialisierte er, steckte in seiner guten Haut und war seinem Mannwerk nicht mehr gewachsen. Der brauchte jemand, auf den er sich verlassen konnte. Da war er der rechte. Schon dobeim hatte er als „Wichnar“ gegolten. Auch jetzt war er morgens der erste im Stall und abends der letzte. Das hatte ihm der Bauern Gunst erworben. Unverhofft gelang's ihm, sich festzusetzen. Die Warrion nahm ihn genällig in die Augen und erregte seine Sinne. Doch daß sie es merkte, schlich er ihr abends nach, wenn sie zum Lindesborn ging, den Fried zu treffen. Sollte er den Halkater machen? Da war er schon dumm gewesen. Der Dohheimer, schätzte er, verarbeitete seine Fochter oder an den geringsten Anrecht als an den Sohn des Holmud. Beim Abklimmen würden es die Arbeiterin schmeicheln lassen. „Basterte etwas“, war der Bauer gezwungen, sich nach einem Barfischen umgesehen, der die Sache zudeckte. Prostemmigkeit! Die Warrion sahen auch so da. In der Rot wandte man sich an ihn. Er würde sich jetzt ein bißchen sperren, dann würde er Ja und Amen sagen. Denn ihn genierte so was nicht. Und hatte den Hof mit dem Warrion. Himmel Donnerwetter! Am Ende würde der Struch an ihm wahr:

„Wein Weller ist, das stärker schiert,
Als wenn der Anrecht zum Dohmer tobt.“

Also baute er Luftschlöffer und verschloß seine Gedanken in die

sicher. Man hat verfaßt den Streifenden die Schuld an diesen Vorgängen und insbesondere an der aus einem solchen Anlaß erfolgten Erschießung eines braven Arbeiters an die Hochschüsse zu hängen, doch ist die Galtlosigkeit der Verleumdungen längst erwiesen. Als gar keine Aussicht auf Einigung war, mußte der Holzarbeiterverband schließlich daran gehen, auch die Arbeiter in den beiden anderen Fabriken herauszuholen. Nun änderte sich die Sachlage; durch Vermittelung des Herrn Oberbürgermeisters von Jannau kamen Verhandlungen zustande, die sich sofort auf den Abschluß eines Tarifvertrages zwischen der Firma und dem Deutschen Holzarbeiterverbande für alle drei Betriebe erstreckten und mit einem für die Arbeiter hochbefriedigenden Ergebnis endeten. Die Arbeitszeit wird demnach verkürzt für Raginit auf 57 Stunden, für Frankenberg und Langendiebach auf 56 Stunden pro Woche. Die Löhne und Akkordpreise erfahren eine 10prozentige Erhöhung. Ferner sind geregelt die Aufstiege für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, die allgemeinen Bestimmungen über Akkordarbeit, Lohnzahlung und vieles andere. Die Rechte des Arbeiterausschusses sind festgelegt, bei Verhandlungen über Differenzen hat ein Vertreter des Holzarbeiterverbandes mitzuwirken, während als letzte Instanz das Einigungsamt des Sannauer Gewerbegerichts eingesetzt ist. Der Vertrag hat Gültigkeit bis 1. Oktober 1916. Dieses Resultat wurde von der Arbeiterkraft mit Genugtuung begrüßt. Es zeigt sich darin am deutlichsten, was eine gute Organisation auszurichten imstande ist, wenn die Arbeiter selber die nötige Geschlossenheit und Einigkeit bekunden. Erwähnt sei noch, daß die rabauwürdigen Streikbrecher unverzüglich abgehoben worden sind. Ebenso untrüblich wie der Einigung und das ganze Verhalten dieser Gesellschaft während des Streiks war auch ihr Verstand.

Aus dem Lande.

Raginit, 6. September.

Protetkverammlung. Am Sonntag den 7. d. M. findet im „Schilling“ eine Protetkverammlung gegen die herrschende Teuerung statt. Referent ist der Arbeitersekretär Groenemoh-Würtingen. Das Gewerkschaftsstell nimmt Veranlassung, auf diese Verammlung alle Gewerkschaftler besonders aufmerksam zu machen.

Die Stelle eines Hauswarts ist an der Volksmädchenschule zu besetzen. Die Hausmaristelle wird entlohnt mit freier Wohnung (einschl. Licht und Feuerung) und 300 M. jährlich. Bewerbungen sind umgekehrt beim Magistrat einzureichen.

Oldenburg, 6. September.

Ein erheblicher Unfall erlitt ein Müllerknecht der Moberfelder Mühle dadurch, daß er beim Schmelzen des Rogers einer Welle mit dem Arm in das Getriebe der Mühle geriet, wobei ihm der Arm völlig ausgerissen wurde. Der Schwerverletzte wurde dem Spital überführt.

Die Spielzeit des Großherzogl. Theaters beginnt am Sonntag, den 15. September, mit dem Lustspiel „Die fünf Franzosen“ von Karl Nölde. Am 17. September folgt eine Wiederholung des Stüdes, am 18. Sept. wird Goethes „Torquato Tasso“ gegeben, am 22. September von Wildenbruch's „Adig Heimich.“ — Wir werden auch diesmal wieder den Spielplan unseren Lesern wöchentlich bekanntgeben.

Oldenburg, 6. September.

Holzarbeiterverammlung. Die nächste Mitglieder-

Sammlung des Holzarbeiterverbandes findet morgen Sonntag den 7. d. Mts, abends 8 1/2 Uhr, bei Peigmeier statt. Ein Lichtüberortrag über die Textilindustrie findet auf Veranlassung des Textilarbeiter-Verbandes am Sonntag den 8. d. Mts, abends 8 Uhr, im Lokale des Wirts Jannuburg, Bremerstraße, statt. Der Vortrag wird behandeln im ersten Teil: „Die Baumwolle, ihre Kultur und Verarbeitung bis zum Fertigfabrikat. Schafwolle und Kunstwolle, Leinen, Flachs, Jute und andere Fasern, Seide und Kunstseide.“ Im zweiten Teil: „Die Hygiene der Textilarbeiter, die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textil-Industrie.“ Sonstiges. — Der Eintrittspreis beträgt nur 20 Pfg. Jedermann hat Zutritt.

Freiwillig aus dem Leben schied der Fuhrwerksbesitzer M., wohnhaft Schanzstraße. M., sprang in die Ochtum und ertrank. Mögliche Vermögensverhältnisse sollen die Ursache der Tat sein.

Wilderhausen, 6. September.

Schlägerei mit Messerstecherei. Große Wutlachen bezeichneten am Montag morgen den Passanten der Weststraße, daß hier eine wilde Schlägerei, worin auch das Messer eine Hauptrolle gespielt haben mußte, stattgefunden hatte. Am Abend vorher war es bei der Vogelstange zu einer Schlägerei gekommen, die auf der Weststraße ihre Fortsetzung gefunden hat. Die Kaufleute sind fremde Handwerksgeleuten und Dienstleuten gewesen. Ein Wauer erhielt besondere schwere Stöße. Ihm wurden mehrere Schenken des linken Armes durchgeschnitten. Selbstverständlich hat die Polizei sich der Messerstecherei angenommen.

Rordenham, 6. September.

Protetkverammlung. Am Sonntag den 7. September, abends 8 1/2 Uhr, findet in Rohners Lokal eine große öffentliche Protetkverammlung gegen die herrschende Teuerung statt.

Kartellbildung. Eine Sitzung des Gewerkschaftsstell fand am 3. September statt. Anwesend waren 21 Delegierte. Der Vorsitzende brachte zunächst die neu ausgearbeitete Geschäftsordnung zur Verlesung, mit einigen Änderungen wurde dieselbe angenommen. Für die Einsparung der Bibliothek wurden aus der Kartellkasse 300 Mark bewilligt. Die Bauarbeiterausperrung war noch Gegenstand einer längeren Aussprache und zwar betraf es die Wirt, die auch nach der freien Wirtvereinigung angehängt. Die Streikbrecher in ihren Lokalen dulden. Der amfende Vertreter der freien Wirtvereinigung wurde aufgeführt, zur Regelung ihrer Angelegenheit eine Sitzung der Wirt vereinbaren, an der auch die Vorstände der beteiligten Gewerkschaften und des Kartells teilnehmen sollen. Für die Errichtung eines Gewerbegerichts sprach sich die Verammlung nochmals an, indem von einigen Delegierten Fälle vorgetragen wurden, die die Notwendigkeit eines Gewerbegerichts schlagend erfordern. Die vorgetragenen Fälle sollen den Schiedsrichtern gegeben werden. Öffentlich kommen die Gemeindevorsteher dann zur Ueberzeugung und stimmen der Errichtung eines Gewerbegerichts zu. Zur besseren Orientierung bet. Wahl der Angestellten-Versicherung wird der Kartellvorstand beauftragt, einen Vortrag halten zu lassen.

Bauarbeiterverammlung. Am Sonntag den 8. Sept., morgens 9 Uhr, findet in Rohners Lokal eine Wirtvereinverammlung mit äußerst wichtiger Tagesordnung statt. Die Kollegen wollen dieses bezüglichen und Mann für Mann in dieser Verammlung erscheinen.

Abgewerkte Arbeitsversicherung. Eine eigenartige Arbeitsmethode beschäftigte das Metallwerk „Unterweser“ Friedrich-August-Hütte, in der sog. Wüthütte zur Durchführung zu bringen. Durch die Vorgesetzten wurde den Arbeitern bekanntgegeben, daß in gewissen Zwischenräumen die Vorarbeiter mit einer größeren Anzahl unter anbauenden Beschäftigten vor den Kolben auf und abwärts. Hier-

Stils von griechischem Marmor gefunden, die Apollo und Bacchus darstellen. Weiter wurde der Torso eines Athleten gefunden und ein gut erhaltener Satyr. Am wertvollsten soll der Fund sein, der unter einem kleinen Nebenraum des Stadium gemacht wurde: die Fragmente einer überlebensgroßen Venusstatue. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt und haben zur Freilegung unterirdischer Gänge geführt, und zu der einer Halle, die dem Mythoskultus diene. Uebrigens wird durch die Ausgrabungen bemerkt, was man bis jetzt für die Thermen des Caracalla nicht hatte feststellen können, daß nämlich auch von hier regelmäßig Material für die Kirchenbauten Roms während mehrerer Jahrhunderte bezogen wurde. Man hat nämlich Fragmente von Säulen gefunden von grauem orientalischen Marmor, der noch bei keiner der römischen Ausgrabungen zutage gefördert wurde. Diese Fragmente entsprechen ganz genau den Säulen, die die Hauptaltar der Kirche von St. Gregorio tragen. Außerdem hat man eine Zwillingskühle der Brantianalen gefunden, auf denen das Mittelstück der St. Maria in Trastevere ruht.

In gegenwärtiger Zeit, wo die Verhältnisse so ganz anders sind, als vor Jahren, an Sprachkenntnis stellen, dürfen Unterrichtsleiter mit leitendlicher Methode einer günstigen Aufnahme sicher sein. Als, dazwischen durch die Zeitstrichen erscheinen die in der Vorlesung von Rosenbaum u. Hart in Berlin-Wilmersdorf erschienenen Journale „Die Republik“ und „Die Republik“ in hohem Maße. Eine äußerst glückliche Methode erleidet das Einbringen in die fremde Sprache; jedoch ausläubliche Wort enthält unter sich das entsprechende deutsche, wobei unbekannt Ausdrücke sofort auffallen und bei der Wiederholung in Erinnerung gebracht werden, was den Wortschatz stetig vergrößert. Der Inhalt ist unterhaltsam und lehrreich, bietet sich von angenehmer Mannigfaltigkeit; Aussprachebezeichnung, Bindungs- und Betonungszeichen, sowie Fußnoten sind bestimmt, den Inhalt richtig zu lehren. Für Fortgeschrittene enthalten diese Lektüre erheblichen Nutzen, allenfalls eine Beilage mit nur fremdsprachlichem Text, den immerzu lesen ist. Es dürfte daher diese äußerst praktische Sprach-Beilage nicht unseiner Leser umso willkommen sein, als der Abonnementsbetrag pro Quartal nur je 1.20 Mark beträgt. Abonnements werden zu jeder Zeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen entgegengenommen. Abonnementen liefert der Verlag gratis bei Einbindung von 10 Pf. in Marken.

Steines Feinseton.

Ausgrabungen in den Thermen des Caracalla.

In dem „Stadium“ genannten Raum der Thermen des Caracalla in Rom, der vermutlich gar nicht Weltläufen, sondern einfach gymnastischen Übungen diene, wurden unter zahlreichen Säulenfragmenten zwei schöne Thermen archaischen



durch sollten dann die Räder angetrieben werden, die im Ofen befindlichen Erze durchzuarbeiten. Lediglich die Räder, die im Afford arbeiten, um etwas zu verdienen, schon schwer und ganz intensiv arbeiten müssen. Ferner wurden durch Anschlag zu den vielen, schon bestehenden Strafbestimmungen noch einige solche dazu bekannt gegeben. — Da sich die beteiligten Arbeiter eine solche Behandlung nicht gefallen lassen wollten, verständigten einige von ihnen hierauf die Direktion. Die Antwort lautete aber kurzerhand: „Wer nicht arbeiten will, kann zu Hause gehen. Hierauf ging die ganze Schicht, dem Rate des Herrn folgend, zu Hause. Die übrigen Schichten, — es wird in drei Schichten gearbeitet — erklärten sich solidarisch und traten ebenfalls nicht ein. Eine angeborene Vermittlung der Leitung des Metallarbeiter-Verbandes wurde von der Direktion abgelehnt mit dem Bemerkten, sie, die Direktion, habe zu jeder Zeit ein warmes Herz für die Arbeiter, wovon allerdings, wenn man sich die Lohnzettel der Arbeiter ansieht und die monatlich in Abzug gebrachten Straf- und Schadenersatzgelder zusammenzählt, nichts zu merken ist. Es wurde dann von den Arbeitern eine Kommission gewählt, die nach längerem Verhandeln mit der Direktion durchsetzte, daß die angefügten Neuerungen zurückgezogen wurden. Es konnte die Schicht, die abends um 10 Uhr antreten mußte, die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen. Ein Beweis, daß durch das geschlossene Vorgehen der Arbeiter der starke Sinn, auch der Metallverfertigung, gebrochen werden kann. — Ein erfreuliches Zeichen ist es, daß auch die Arbeiter endlich einmal zu dem Bewußtsein kommen, daß ihnen von der Direktion kein Heil und keine Hilfe kommt, sondern, wollen sie Leben und Gesundheit sich und ihren Familien länger erhalten, es notwendig ist, sich der zukünftigen Organisation, dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anzuschließen, wo sie stets ein warmes Herz für ihre mißliche Lage finden.

Einbruch. In das hiesige Amtsgerichtsgebäude ist, wie jetzt bekannt wird, vor einigen Tagen eingebrochen worden. Dem Diebstahl nach sind dem Dieb 100 Mark in die Hände gefallen.

Waldwunden, 6. September. Das etwa 1 1/2 Jahre alte Schindeln des Terrazzoabstrichs Antonio Siega hier sich in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit toder Milch vom Tisch. Die Flüssigkeit ergoß sich über das Gesicht und die Brust des Kindes. Das arme Weib hatte, laut „Drinkamer Zeitung“ so schwere Brandwunden erlitten, daß es an den Verletzungen gestorben ist.

Jhrhoo, 6. September. Die neue Bahn Jhrhoo-Westhauberfeln, deren landespolizeiliche Abnahme längst erfolgt, wird am 1. Oktober dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Amden, 6. September. Amdenleiche gefunden. Die Leiche eines neugeborenen Kindes ist am Mittwoch an der rechten Außenmaße angebracht. Ueber die Täterchaft ist noch nichts ermittelt.

Einwörfel, 6. September. Wiederum eine Urne zu Tage gefördert wurde vor einigen Tagen im benachbarten Helle auf dem im vergangenen Winter bei Kultivierungsarbeiten des Hausmanns Joh. Dreyer ausgehobten altgermanischen Urnenfriedhof. Arbeiter waren dort mit dem Segen einer Einfriedigung beschäftigt, wobei sie in 20 Zentimeter Tiefe auf die Urne stießen. Sie wies mehrere Verzerrungen auf und barg Knochen- und Knochenreste. Leider ging sie bei der Bergung zum Teil in Trümmer. Der Fund wird dem großherzoglichen Museum überwiesen werden.

Vermischtes. **Achtzehn Stunden künstliche Atmung.** Im südlichen Hospital von Verona ist dieser Tage eine interessante Beobachtung gemacht worden. Ein neunjähriger Knabe, der an Krämpfen litt, zeigte ein plötzliches Versagen der Atmung, das wahrscheinlich auf das Befallenwerden der Atmungsmuskeln von den Krämpfen zurückzuführen war. Die Wiederherstellung der natürlichen Atmung zu erzielen. Da das Herz weiterschlief, wurde die künstliche Atmung volle 18 Stunden hindurch ununterbrochen fortgesetzt. Nach achtzehn Stunden starb das Kind an Herzschwäche. Eine so lang andauernde Anwendung der künstlichen Atmung beim Menschen ist bisher noch nicht beschrieben worden.

Auch ein Göttergandemum. Eine ganz besondere Marke scheint der marokkanische Sultan Walek Sidi zu sein, der durch Allah unerschütterlichen Naturschutz und unter fruchtiger Mithilfe seiner Landesherren seit einiger Zeit außer Dienst gesetzt worden ist. Um der Liebe seiner früheren Untertanen zu entgegen, ist er mit seinem Hofem auf Reisen gegangen und verfuhr zuerst in Paris die mitgenommenen Millionen auf standesgemäße Weise wieder an den Mann zu bringen. Und zur Freude der Pariser Gesellschaftswelt verfuhr er das besser, wie das „Regieren“. Täglich beludt Majestät a. D. auf seinen Spazierfahrten die großen Kaufhäuser, um das nötige für seinen Bedarf zu erwerben. Am

Freitag begab er sich u. a. in ein Fabrikwarengeschäft, wo er 400 Füllfederhalter aller Farben und Sorten einwarf. Darauf besuchte er ein zwei Häuser weiter gelegenes Spielwarengeschäft und kaufte von den dort ausgelegten Waren eine so große Menge, daß drei Wagen nötig waren, um sie nach seinem Hotel in Versailles zu befördern. Dort wurden sie ausgepackt und von Walek Sidi mit kindlicher Freude beschäftigt. Wie der Schatzmeister des Sultans zu seinem Leidwesen feststellen mußte, hat Walek Sidi über 10 000 Frank ausgegeben.

Ob die seinem Lande abgekauerten Millionen alle werden, dürfte es sich empfehlen, daß Walek Sidi eine Summe festlegt, um seinen standesgemäßen Aufenthalt in einer Nervenkuranstalt sicherzustellen.

Nette Entschädigung für eine gebrochene Bebe. Von schreibt der „Königlichen Zeitung“ aus Wiesbaden: Der hiesige Arzt Dr. Ziemssen erhielt aus der Wiesbacher Stadtkasse nunmehr den ihm vom Reichsgericht zugewiesenen Schadenersatz in der Höhe von 50 000 Mark dafür ausbezahlt, daß er mit seinem Pferd infolge Verfalls eines Wassermeßer-Schadensfalls stürzte und eine Bebe brach. Außer dieser einmaligen Zahlung muß die Stadt Wiesbaden dem Arzt für die verminderte Erwerbsmöglichkeit noch bis 1917 eine Rente von 6860 Mark und von da ab von 3000 Mark zahlen. Die Rente findet jedoch durch seine Haftpflichtversicherung entsprechende Deckung für diese Hoffnungen.

Eingegangene Druckschriften. Kosmos, Handwörter für Naturfreunde, 9. Jahrgang, Heft 9. Herausgegeben von Kosmos, Geschäftsbüro der Naturfreunde (Verlagsanstalt, Stuttgart). Jährlich 12 Hefte mit 5 Futzgaben 4,80 Mk.

Veranstaltungen-Kalender. Sonnabend, den 7. September. Rätlingen-Wilhelmshöfen

Verband der Schmiede. Abends 8 1/2 Uhr in der Bürgerhalle. Licht-Kabarett-Bereich. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Schrä. Bürgerverein Heppens, Hil. Zell. Abends 8 Uhr bei Helena. Bürgerverein Heppens (westl. Zell). Abends 8 1/2 Uhr im Zivoll.

Veranstaltungen-Kalender. Samstag, den 8. September. Rätlingen-Wilhelmshöfen

Verband der Schmiede. Abends 8 1/2 Uhr in der Bürgerhalle. Licht-Kabarett-Bereich. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Schrä. Bürgerverein Heppens, Hil. Zell. Abends 8 Uhr bei Helena. Bürgerverein Heppens (westl. Zell). Abends 8 1/2 Uhr im Zivoll.

Veranstaltungen-Kalender. Sonntag, den 9. September. Rätlingen-Wilhelmshöfen

Verband der Schmiede. Abends 8 1/2 Uhr in der Bürgerhalle. Licht-Kabarett-Bereich. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Schrä. Bürgerverein Heppens, Hil. Zell. Abends 8 Uhr bei Helena. Bürgerverein Heppens (westl. Zell). Abends 8 1/2 Uhr im Zivoll.

Veranstaltungen-Kalender. Montag, den 10. September. Rätlingen-Wilhelmshöfen

Bekanntmachung.

Das angestellte Bedienungspersonal der für das Rechnungsjahr 1912-13 (1. Mai 1912 bis 30. April 1913) angemeldet und zu weiterverwenden Hunde in der Stadt Rätlingen liegt vom 7. bis 20. September ds. Jrs. einschließlich im Steuerbureau, Dienststraße 9, zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Steuern aus. Bemerkung wird noch, daß die Hundsteuer vom 1. Mai 1913 an durch Stadtratsbeschluss und Genehmigung des großherzoglichen Amtes festgesetzt ist, wie folgt: 1. In der engeren Stadt: 20 Mk. für den ersten, 40 Mk. für den zweiten, 60 Mk. für den dritten und jeden ferneren Hund. 2. Im Stadtgebiet: 10 Mk. für den ersten, 20 Mk. für den zweiten, 30 Mk. für den dritten und jeden ferneren Hund. Rätlingen, 5. Sept. 1912. Der Magistrat Runde.

Verdingung.

Die Malerarbeiten zur Ausbesserung der 10klassigen Volksschule (ca. 600 m Längendauer) sollen in einem Lose öffentlich vergeben werden. Angebot mit der Aufschrift: „Malerarbeiten zur Einfriedigung der 10klassigen Volksschule“ sind bis Freitag, 13. September, vormittags 11 Uhr, verschlossen an unsere Bauverwaltung, Rathaus Wilhelmshöherer Straße, Zimmer Nr. 9, einzureichen. Von da ab soll können auch Angebote, das Stück zu 0,70 Mk. bezogen werden. Die zugehörigen Zeichnungen liegen in unserem Hochbauamt, Zimmer Nr. 8, zur Einsicht aus. Rätlingen, 6. Sept. 1912. Stadtmagistrat Runde.

Kirchenfache Heppens.

Zum 1. November soll in unserer Kirchgemeinde ein Totengräber angestellt werden. Geeignete Personen im Alter bis zu 40 Jahren, evangelisch, in gewöhnlichem Arbeiten nicht unversahren, wollen sich bis zum 15. September in der Pastorei melden. Die Bedingungen sind daselbst einzusehen. Einmalige Prämisse sowie fortgesetzlicher Lebenslauf sind einzureichen. Der Kircherrat. Roblet, Pastor. Mietverträge bei Paul Hug & Co.

Wunderbar
(Margarine)
à Pfd. 1 Mark
— ist feiner wie gewöhnliche Landbutter. — 5000 Liter Milch werden täglich in Geseid, wo dieselbe hergestellt wird, verarbeitet und ist sie von feinsten Wollereidern fast nicht zu unterscheiden. In Rätlingen ist diese gute Marke nur in **jämmtlichen Verteilungsstellen des Konsum- und Sparvereins für Rätlingen und Umgegend zu haben.**

frisch angekommen:
Ein Volten neue Herren-Anzüge, sonst bis 30 Mk., jetzt 15 Mk.
Ein Volten neue Herren-Anzüge, sonst bis 20 Mk., jetzt 9,50 Mk.
Ein Volten neue Herren-Anzüge, sonst bis 15 Mk., jetzt 7 Mk.
Ein Volten neue Damen-Valerots, sonst bis 15 Mk., jetzt 6,50 Mk.
Ein Volten neue mod. blaue u. schwarze Herren-Anzüge, sonst bis 12 Mk., jetzt 7,00 Mk. — Serie II Ein Volten neue Herren-Anzüge, sonst bis 10 Mk., jetzt 6,25 Mk. — Serie II Ein Volten neue Schnallen-Stiefel, sonst bis 9 Mk., jetzt 4,75 Mk. und sonst hier nicht genannte Gegenstände zu staunend billigen Preisen.
Ch. Schönwetter, Wilhelmshöv. Straße 49.

Thüringer Zwetschen!
Heute abend trifft ein Waggon ein mit **schönen grossen Thüringer Zwetschen**
Zentner 9 Mk., 10 Pfd. 95 Pf., 2 Pfd. 25 Pf.
Da bitte meine werde Kundchaft, ihren Bedarf jetzt zu beden, da bei dem anholenden Regen die Ernte schnell verendigt ist. — Ferner empfehle:
Feinste Tafel- und Einmach-Birnen
zu ganz billigen Preisen.
borenz Eoers, Viktoriastrasse 79. Tel. 628.

Deutscher Bauarbeiter-Verband
Zweigverein Jever.
Einladung zu dem am Sonntag, 8. Septbr. 1912 in der „Bahnhofs-halle“ stattfindenden **2. Stiftungs-Fest**
— bestehend in —
Festrede, humoristisch. Vorträgen u. Ball.
Kasseneröffnung und Beginn des Balles 5 Uhr.
Anfang der humoristischen Vorträge 8 Uhr.
Eintritt 30 Pfennig. — Tanzband 70 Pfennig.
Hierzu laden freundlichst ein **Th. Hinrichs. Das Festkomitee.**

Friedrichshof.
Sonntag den 8. September d. J. im vollständig renovierten Saal: **Großer öffentl. Ball.**
Anfang 4 Uhr nachmittags.
Um freundlichen Zuspruch bittet **H. Sussbauer.**

Arb.-Turnverein „Germania“
Am Sonnabend den 7. September er., abends präzis 8 Uhr, findet im Lokale des Herrn Sadebauer (Zivoll) ein **Familien-Abend**
statt, bestehend in Koncert, Theater u. turnerischen Aufführungen.
Zu dieser Veranstaltung sind die Vereinsmitglieder und die Arbeiterschaft von Rätlingen-Wilhelmshöfen freundlichst eingeladen.
Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 20 Pf. und an der Kasse 30 Pf. Die Programme sind zu haben im Vereinslokal und bei den Mitgliedern.
Das Komitee.

Das Hausgrundstück mit Werkstatt
Wilhelmshöv., Hafensstraße 3 ist auf sofort zu verpachten. **H. H. Bährmann.**

Pierr. Parterrewohnung
zum 1. Oktober zu vermieten. Weißstraße 86.

Köchl. Zimmer
zu vermieten. Weißstr. 13, part.

Zimmerleute,
Einshaler, sofort gesucht.
Winkelshöv. & Langelott
Wilhelmshöv., Speicherbau am Handels-hafen.

Tüchtige Arbeiter
für meine Plattenfabrikation u. dauernde Beschäftigung gesucht.
J. Ferdinands
Winkelshöv., Rätlingen.

Lehrmädchen
per sofort oder 1. Oktober — sucht —
J. Marguiner & Co.
Götterstraße 8.

Tüchtiges Mädchen bei hoch. Lohn sofort gesucht.
Franz Grang, Marienstr. 20.
Gesucht
zum 1. Oktober ein ordentliches Mädchen.
Franz Grang, Wilhelmshöv., Koonstraße 51.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie für ein erftliches Schuhwarengeschäft per bald gesucht. Schriftliche Offerten unter G. N. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Seines Herrentad
gute Raufe, billig zu verkaufen.
Reichsbadler, Börsenstr. 10.
Prima junges Rossfleisch
empfeht **Frau Winkler,**
Grenzstraße 32.

Metallarbeiter-Verband Varel.
 Am Dienstag den 10. Septbr., abends 8 Uhr
 im Saale des Hotel Schütting:
Lichtbilder-Vortrag
 mit über hundert farbigen Lichtbildern über:
Die Deutsche Eisen- u. Stahlindustrie, ihre Entwicklung u. ihre Arbeiter.
 Vortragender: H. Seb. Lauterbach, Stuttgart.
 Eintrittskarten im Vorverkauf à 10 Pf. sind bei allen Vertrauensleuten, sowie bei der Ortsverwaltung zu haben, an der Halle 20 Pf. — Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Die Ortsverwaltung.

Gewerkschaftskartell Varel.
Achtung! Die Gewerkschaftsmitglieder werden erucht, die am Sonntag den 7. ds. Mts., abends 8.30 Uhr, im Schütting stattfindende **Protestversammlung** gegen die herrschende **Teuerung** (Ref. Arbeitersekretär Groenewold) zahlreich zu besuchen.
Der Kartellvorstand.

Arbeiter-Gesangverein Vorwärts, Varel.
 Am Sonntag den 8. September 1912
 in den Räumen des Hotel „Schütting“
Sommerfest
 bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen und großem Ball unter gütiger Mitwirkung des Frauen- und Männerchors Frohsinn aus Nürtingen.
 Anfang nachmittags 4 Uhr.
 Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Deutscher Textilarbeiter-Verband
Zentrale Delmenhorst.
 Am Sonntag den 8. Septbr. er., abends 8 Uhr
 im Lokale von Heinz. Hunterburg, Bremer Straße
Lichtbilder-Vortrag.

Die Textilindustrie in Wort und Bild.
 Fachmännischer Vortrag mit 50 bis 60 Lichtbildern in zwei Teilen von **A. L. Klein.**
 1. Teil: Die Baumwolle, ihre Kultur und Verarbeitung bis zum Fertigfabrikat. — Schafwolle und Kunstwolle. — Leinen, Flachs, Jute und Hanf. — Seide und Kunstseide.
 2. Teil: Die Hygiene der Textilarbeiter. — Die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilindustrie. — Sonstiges.
 Der Eintrittspreis beträgt pro Person nur 20 Pf. Nichtmitglieder und Angehörige anderer Vereine sind willkommen.

Varel Neumarkttstr. 9 Varel
M. Mosberg's
Arbeits- und Berufskleidung
 Beste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Gewächste und exprobierte Qualitäten.
Größtes Lager in Herren- u. Knaben-Garderoben
 Enorme Auswahl! Billigste Preise!
Heinrich Gerdes
 Inh: Georg Schnittger.

Öffentl. politische Versammlungen in Oldenburg-Niedersachsen.

10 große Protestversammlungen gegen die Teuerung!

Sonnabend, 7. Septbr., abends 8.30 Uhr.

- Tagesordnung:**
- Die herrschende Teuerung und der Lebensmittelwucher.**
- Brake. Lokal: Diedr. Decker, Bahnhofsstraße.**
Referent Geschäftsführer H. Bäckerle-Nürtingen.
 - Delmenhorst. Lokal: Sudmanns Hotel.**
Referent Landtagsabgeordneter C. Heitmann-Oldenburg.
 - Einswarden. Lokal: J. Roth, Civoli.**
Referent Landtagsabgeordneter J. Meyer-Nürtingen.
 - Jever. Lokal: Zur Traube (Ballmann).**
Referent Herr W. Götke-Wilhelmshaven.
 - Leer. Lokal: Fischer, Wöhrdestr. (großer Saal).**
Referent Geschäftsführer E. Meiser-Nürtingen.
 - Norden. Lokal: Dittreich in Ekel-Norden.**
Referent Redakteur D. Hänlich-Nürtingen.
 - Nordenham. Lokal: J. Kohners, Herbertstr.**
Referent Parteisekretär Fr. Kräkel-Nürtingen.
 - Oldenburg. Lokal: Doodts Etablissement.**
Referent: Landtagsabgeordneter P. Hug-Nürtingen.
 - Varel. Lokal: Hotel zum Schütting.**
Referent Arbeitersekretär G. Groenewold-Nürtingen.

Freitag den 6. Septbr., abends 8.30 Uhr.

Tagesordnung:

Die herrschende Teuerung und der Lebensmittelwucher.

Rüstringen. Lokal: H. Sadewassers Civoli.
Referent Landtagsabgeordneter Ad. Schulz-Nürtingen.

In allen Versammlungen: Freie Aussprache.

Frauen und Männer des arbeitenden Volkes! Die reaktionäre Wirtschaftspolitik der herrschenden Klassen schlägt dem Volke der Arbeit tiefe Wunden. Die Folgen dieses ständehierarchischen Systems machen sich in einer furchtbaren Teuerung fast aller Lebensmittel, namentlich des Fleisches, geltend. Die Erbitterung über diesen Lebensmittelwucher bleibt nicht beschränkt auf die Arbeiterklasse, sondern ist vorhanden bis tief in die Kreise der Handwerker, Geschäftsleute und kleinen und mittleren Beamten in Stadt und Land.

Diese tiefe Erbitterung muß ihren Ausdruck finden in wichtigen, stark besuchten Versammlungen!

Es wäre deshalb Pflicht auch dieser Kreise, die ebenfalls unter der Teuerung leiden, mit der Arbeiterklasse zu demonstrieren gegen den Lebensmittelwucher.

Deshalb, Frauen und Männer! Auf in die Versammlungen! Auf zum Protest!

Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei für Oldenburg-Niedersachsen.
 J. A.: Ad. Schulz, Rüstringen, Peterstraße 22.

DR. OETKER'S Pudding
 aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlgeschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsäurem Kalk nichts Besseres!

Edelweiß, Börjenstr. 41.
 Sonnabend, den 7. Sept., abends 8 1/2 Uhr:
Gr. Preis-Skat
 Hierzu ladet freundlichst ein **Georg Krimmling.**

Arbeiterverein
 Abbehausen u. Umgegend
 Sonntag, 8. Septbr.:
BALL
 im Vereinslokal
 d. Struthoff's Gasthaus.
 — Anfang 7 Uhr. —
 Es ladet ergeblich ein
 d. Struthoff. Der Vorstand.

Deutscher
Solzarbeiter-Verband
 (Zahlstelle Delmenhorst).
 Sonnabend den 7. Sept.
 abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung
 bei Peilmeyer.
 Der Vorstand.

Einswarden.
TIVOLI.
 Sonntag, 8. September:
Großer Ball
 Hierzu ladet freundlichst
Joh. Roth.

Nordenham-Miens.
Rüstringer Hof.
 Sonntag den 8. Sept.:
Großer Ball
 Hierzu ladet freundlichst ein
Georg Ritter.

Eine
Arbeiter-Wohnküche
 — mit —
Gasautomaten-Einrichtung
 ist ausgestellt im Ladengeschäft der
Gaswerke
 Wilhelmsh.-Nürtingen
 Roonstrasse 92.
 — Fernruf 1188. —

„Brunnengeist“
 Radioaktives Tafel- Erfrischungs- und Kurgetränk mit feinstem Fruchtgeschmack. Hoher hygienischer Wert infolge der dauernden Radio-Aktivität. Gehalt an Radium-Emission etwa zehnfache-Einheiten, wie natürliche der besten natürlichen natürlichen Heilquellen. **Belebende u. erfrischende Wirkung bei körperlicher und geistiger Anspannung.** — Fabrikant:
J. D. Klahe, Mineralwasserfabrik
 Wilhelmshaven.

Rosyflorin
 entfernt „Haar-Element“. Es befeuchtet die Schuppen und befreit den Haarschaft. Für zu haben bei Otto Loeb, Bismarck-Troster, Bismarckstraße 21.

Sadersteher:
Kautabak
 in stets frischer Ware vorräthig
Ed. Hofendrusch, Zlg.-Sp.-Gesch.
 Wilhelmshaven, Neue Str.

Schürzen
 für Damen und Kinder in besten Qualitäten, guter Passform und bester Robarbeit, empfiehlt billigst
Martha Kappelhoff
 Ed. Haas u. Telcht.

Volksküche Rüstringen
 Sonnabend: Grüne Erbsen mit Squarkfleisch.

Abzahlungs-Geschäfte
Möbel-Kredit-Haus
Wilh. Koch

Blicker- und Conditorien
F. Garlachs

Heinr. Nannen Wwe.
84 Peterstr. 84

Bandagen u. Gummwaren
Fr. Dopheide

Friedr. Kuhlmann
Spezialist für Krankenpflege

Barbiere und Frisüre
P. Janssen

Beleuchtungs-Gegenstände
B. P. Kuhlmann

Blumen und Kränze
Ernst Freyholz

F. Bachmann
Spezialist für Aufschnitt

Brauereien
Delmenhorster Brauerei

Cigarren u. Tabakhandlg.
Ad. Massmann

Henriette Meynen Wwe.
Wedekinds Cigarrengeschäft

Butter, Käse, Sahne
Reinkes Dampfmolkerei

Chem. Wäsch. u. Färberei
S. Herzberg, Varel

Drogen u. Photoartikel
Otto Zoch

Richard Lehmann
Höhenzollern-Drogerie

Fahrräder u. Nähmaschinen
RUDOLF ALBERS

Fleisch- u. Wurstwaren
Karl Franke

Herm. Aust
Spezialist für Aufschnitt

Karl Liebenberg
Friedrichstr. 54

M. Vötsch
Willemsstr. 34

Wilh. Ahrens
Anton Behrens

Georg Jbleib
E. Langer

Ad. Mehrlings
E. Rothenberg

Praktischer Wegweiser
empfehlenswerter Geschäfte

Eisenwaren
Joh. Reinen Nchf.

M. J. Renemann
F. & O. Manhenke

Hüte, Mützen, Pelzwaren
M. Schlöffel

Käse, Wurst- und Fettwaren
M. Klindworth

Kohlenhandlg.
J. Tannen

Kurz-, Weiß- Wollwaren
A. Hansen

D. Alberts
J. L. Haake

Herm. Onken
Friedr. Iygs

Lacke, Farben Tapeten
Ernst Hoppe

Lederhandlg.
Oeker & Neveling

Kolonialwar.
Hermann Oesterheld

J. Chr. Carstens
F. d. Cordes

Herm. Enke
Fr. Grube

Diedrich Jürgens
Hinrich Remmers

H. Wäcken
Wilh. Blinker

Theodor Franzen
Wilh. Kleinhans

M. Liebenberg
Henriette Meynen Wwe.

Ernst Rettig
W. Sorgenfrei

Bruno Mitzscherling
Lambertus Rebbock

Putz- und Modewaren
Elise Esmeier

Möbelmagaz.
Max Sachs

Fr. Diez
Emil Harms

Schuhwaren
Albert Klaus

L. Niemann
Uhren, Gold- u. Silberwaren

Walther Klaus
Zur Trauring-Ecke

B. Weidner
Aug. F. v. Essen

Fr. Neumeyer
Wilh. Ramien

Weine und Liköre
Gebr. Theilen

Hans Meyer
Theod. Thedinge & Co.

Spezial-Optik
G. Meuss

Verkehrskafale aufs beste empfohlen
Restaurant Finkenburg

Wilh. Stütting
ff. Biere

Blexen Einwarden
Wilhelm Wegener

L. Engelmann
J. Fuchs

Brake
P. E. Janssen

Wilh. Schäffer
Arnold Bruns

J. F. Hohenböken
J. v. H. H.

Delmenhorst
J. F. Hohenböken

J. v. H. H.
J. v. H. H.

J. v. H. H.
J. v. H. H.

Osternburg
Heinrich Bruns

Oldenburg
Apollo-Theater

Heinrich Bodenschab
G. Oldenburg

Victoria-Drogerie
Joh. Voss

H. Barelmann
Emil Barelmann

G. Bolle
Herm. Bruns

J. Frerichs & Sohn
Emma Gerdes Wwe.

D. v. H. H.
G. Haase

K. Hellmers
H. A. Lenzen

J. H. Lührs
J. v. H. H.

Jul. Presuhn
H. Süykers

Julius Schunck
Mooriermer-Haus

Der Praktische Wegweiser ist den Lesern des „Norddeutschen Volksblattes“ ein zuverlässiger Führer bei allen Einkäufen.